

Georgij Smirnov

MATERIALIEN ZUR GESCHICHTE DER
ARCHITEKTUR UND DES STÄDTEBAUS
ESTLANDS IM 18. JAHRHUNDERT
IN DER SAMMLUNG DES RUSSISCHEN
STAATLICHEN ARCHIVS ALTER AKTEN

Im Bestand des Senats (fond 248) des Russischen Staatlichen Archivs Alter Akten (*Российский государственный архив древних актов*, RGADA) in Moskau werden wertvolle Materialien zur Geschichte der Architektur und des Städtebaus in Estland im 18. Jahrhundert aufbewahrt.¹ Im Findbuch (opis') 160 dieses Bestands findet sich eine Sammlung aller möglichen graphischen Materialien, die aus unterschiedlichen Akten des Senats stammen und sich mit der Projektierung und der Errichtung von Städten und einzelnen Bauten wie Kirchen, Verwaltungsgebäuden, Wohnhäusern usw. beschäftigen. Hauptsächlich sind es Karten und Pläne von Städten, ebenso wie entwerfende und fixierende Zeichnungen verschiedener Bauten größtenteils aus der Mitte und der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Textdokumente, mit denen diese graphischen Blätter anfangs zusammen waren, liegen in gebundener Form in Büchern vor, von denen jedes mehrere hundert Seiten umfasst. Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, einen allgemeinen Überblick über die graphischen Materialien zu geben, die in Beziehung zum Territorium des heutigen Estland stehen, mitsamt einem kompletten Verzeichnisses der Zeichnungen im Anhang und als ein konkretes Beispiel verweilen

Übersetzung aus dem Russischen von Olaf und Marju Mertelsmann.

¹ Die Transliteration des Russischen folgt den Regeln des Dudens außer im Falle von geläufigen Eigennamen wie Zar Peter I. anstelle von Petr I.

wir etwas länger bei den Dokumenten der Stadtfestung Rogerwiek/Рогервик (Schwedisch: Rågervik) – Baltischport/Балтийский Порт (heute Paldiski)² sowie bei der Geschichte der Projektierung der dortigen russisch-orthodoxen Kirche.

Unter den Akten, die im erwähnten Findbuch verzeichnet sind, finden sich 68 uns besonders interessierende Blätter mit architektonischen Graphiken. Praktisch die Hälfte von ihnen bezieht sich auf die heutige Hauptstadt Estlands Tallinn, damals Reval/Ревель, unmittelbar mit dieser Stadt verknüpft sind 20 Blatt und acht beziehen sich auf das Palastensemble in Katharinenthal/Екатери́нента́ль (Kadriorg), heute ein Stadtteil Tallinns. Unter den Revaler Zeichnungen sind Pläne der Uferbefestigungen und Häfen, Grundrisse der Stockwerke des Schlosses, aber auch Grundrisse, Aufrisse und Schnitte eines dreistöckigen Speichers des Bürgermeister von Reval, Reimers.

Ein bedeutender Teil der Materialien umfasst Zeichnungen bezüglich von Narwa/Нарва (Narva) und Baltischport (13 bzw. zwölf Blätter). Dem Charakter der präsentierten Objekte gemäß sind die Narwenser Blätter besonders vielseitig. Unter ihnen finden sich Pläne verschiedener Teile der Stadt sowie unterschiedliche Typen von Gebäuden: eine Kirche mit Glockenturm, das Erziehungshaus, der Zarenpalast, die Brücke und Wohnhäuser der Stadtbürger. Außerordentliches historisches und künstlerisches Interesse rufen die Zeichnungen mit Plänen und Projekten der Festung Baltischport und ihrer Bauten hervor. Unter ihnen kann das Projekt der Kirche Kir und Ioann als das wertvollste

² Da im 18. Jahrhundert die Amtssprache der baltischen Provinzen des Zarenreichs Deutsch war, werden historische Ortsnamen bei erster Nennung folgendermaßen angeführt: deutscher Name/russischer Name (heutiger offizieller estnischer Name). Natürlich gab es für diese Ortsnamen auch damalige estnische Bezeichnungen, doch diese können von der heutigen Schreibweise abweichen. Im Russischen wurde seit der Sowjetzeit für estnische Ortsnamen eine Transliteration des Estnischen eingesetzt, die leicht von der estnischen Schreibweise abweichen kann, und der gebräuchliche russische Name oft aufgegeben. So wurde aus Revel' im Russischen Tallin und aus Дерпт/Юрев schließlich Tartu.

angesehen werden, es wurde ausgeführt von einem der führenden russischen Architekten des Barock, Savva Ivanovič Čevakinskij³.

Noch vier weitere estnische Städte sind mit wenigen Blättern vertreten. Die Architektur der Stadt Arensburg auf der Insel Ösel/Аренсбург auf Эзель (Kuresaare auf Saaremaa) spiegelt sich auf sechs Blättern mit den Projekten von Kirchen und anderen Gebäuden wieder. Zwei Zeichnungen beziehen sich auf Dorpat/Дерпт (Tartu): auf einer befindet sich der Stadtplan mit dem Projekt der Bebauung im Jahr 1779, auf dem anderen Aufriss und Grundriss des hölzernen Gefängnisses. Zwei Städte, Pernau/Пернов (Pärnu) und Wesenberg/Везенберг (Rakvere) sind jeweils mit einem Blatt vertreten: das erste mit dem Grundriss und Aufriss der steinernen Renterei (Schatzmeisterei) und das zweite mit dem Plan der Stadt im Jahr 1786 (mit Ergänzungen von 1790). Der letztere Plan weist umfangreiche Ergänzungen (in russischer Sprache) auf, verzeichnet ist der gesamte Besitz von Häusern samt den Familiennamen der Eigentümer. Zum Schluss gibt es fünf Zeichnungen, es handelt sich um Karten verschiedener Orte im Revaler Gouvernement.

Die Bedeutung und der Grad der Neuheit dieser Zeichnungen für die Untersuchung der Geschichte von Architektur und Städtebau Estlands können nur die estnischen Kunsthistoriker ermessen. Der Verfasser des vorliegenden Beitrags möchte sich aber auf die Zeichnungen und

³ Savva Ivanovič Čevakinskij (Савва Иванович Чевакинский, 1709–1779) war einer der wichtigsten russischen Architekten in der Mitte des 18. Jahrhunderts. In einer Reihe mit Bartolomeo Francesco Rastrelli und Dmitrij Vasil'evič Uchtomskij (Дмитрий Васильевич Ухтомский) kann er als einer der Schöpfer der Architektur des entwickelten Barock in Russland gelten, eines Stils, der auch mitunter als elisabethinischer Barock nach der von 1741 bis 1761 herrschenden Zarin Elisabeth (Elizaveta Petrovna Romanova) bezeichnet wird. Typologisch und stilistisch lässt sich diese Periode in der russischen Architektur vergleichen mit der Architektur des Spätbarock und Rokoko in den Ländern Mitteleuropas. Einen großen Teil seiner künstlerischen Karriere verbrachte Čevakinskij im Dienst des Kollegiums der Admiralität. Die Hand des Meisters findet sich sowohl bei zahlreichen Projekten von Kirchen als auch bei der Errichtung weltlicher Gebäude – von Nutzbauten bis zu Palästen. Die bedeutendste Schöpfung des Architekten war die St. Nikolaus-Kathedrale (*Никольский Морской собор*) mit einem separat stehenden Glockenturm in St. Petersburg (1752–1762), bei welcher der traditionelle Typ einer russischen Fünfkuppelkirche eine glänzende Interpretation im Geist des späten europäischen Barock erhielt. Zu den besten Arbeiten Čevakinskij's zählen weiterhin die Bauten in Carskoe Selo (darunter das kaiserliche Schloss und das Park-Pavillon Monbijou), die Palais der Grafen Ivan Ivanovič Šuvalov und Petr Borisovič Šeremetev in St. Peteresburg, hervorragende Beispiele städtischer Residenzen von Adligen. Dem Leben und Schaffen Čevakinskij's sind eine ganze Reihe von Büchern und Aufsätzen gewidmet, zu den wichtigsten zählen die Arbeiten von Anatolij N. Petrov, seiner Monografie *Савва Чевакинский* (Ленинград: Лениздат, 1983) sowie ihr Überblick im Werk *Зодчие Санкт-Петербурга. XVIII век* (Санкт-Петербург: Лениздат, 1997). Nicht das gesamte Schaffen Čevakinskij's wurde in der Erforschung seiner architektonischen Arbeiten reflektiert. Dazu zählt auch das in diesem Beitrag behandelte Projekt der Kirche Kir und Ioann in Baltischport.

die mit ihnen verknüpften Textdokumente konzentrieren, die sich auf Rogerwiek beziehen (Abb. 9–11, 30).

Rogerwiek, im Jahr 1762 umbenannt in Baltischport, wurde auf Betreiben Peters I. im Jahr 1718 gegründet. Die Küstenfestung und der Hafen sollten zum wichtigen Vorposten der Marine des Russischen Reichs an der Ostsee werden.⁴ Archivdokumente erlauben es, einige Aspekte der Geschichte der Formierung von Stadt und Hafen Rogerwiek im Zeitraum von den zwanziger bis zu den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts zu beleuchten.⁵ Der Bau des Hafens begann 1723 nach dem Projekt von Burkhard Christoph Graf von Münnich, einer bekannten Persönlichkeit von Politik und Militärwesen. Im Verlauf der ersten Monate vom 19. Juli 1723 bis zum 1. November 1724 wurde die Mole in einer Breite von zehn Klaftern und einer Länge von 156 Klaftern errichtet. Anschließend nach einer Unterbrechung in den Jahren von 1753 bis 1757 erfolgte eine Verlängerung auf 176 Klafter. Doch in der Mitte des Jahres 1761 schrumpfte der im Wasser befindliche Damm der Mole als Resultat von Sturmschäden auf eine Länge von nur 32 Klafter. Reparatur- und Bauarbeiten erneuerten sie von Juni bis September 1761 und wurden von 1762 bis 1765 unter der Leitung von Graf von Münnich fortgesetzt, der zurückgekehrt aus der Verbannung in Sibirien zum Direktor des Ausbaus von Baltischport ernannt worden war. Damals wurden auch die Küstenbatterien errichtet.

Zum Zeitpunkt der Ernennung Münnichs verfügte die Stadt sowohl über die Meeresküste auf dem Festland als auch über die nahe gelegene Insel Klein-Roggen/Малый Пор (Schwedisch: Lilla Rågö, Estnisch: Väike-Pakri). Den auf dem Land gelegenen Teil bezeichnete Münnich in seinem Bericht für den Senat vom 16. Januar 1763 als die Oberstadt und den auf der Insel befindlichen als Unterstadt. In der oberen, regulär geplanten Stadt befanden sich die Häuser der Generalität und Ingenieure, Regimentskasernen für Stabs- und höhere Offiziere sowie die Häuser der Stadtbürger. Ein hölzernes Palais des Zaren, errichtet unter Peter I., war in jener Zeit übergeben worden, um Offizierswohnungen dort einzurichten. Die untere Stadt begann man damals erst zu errichten, doch schon unter Graf von Münnich wurden die Kasernen für Soldaten und ein Gefängnis für die Zwangsarbeiter, die hier als Arbeitskräfte

⁴ Siehe auch Heino Gustavson, *Tallinna vanemad merekindlused. 17.–19. sajand* (Tallinn: Olion, 1994), 14–24.

⁵ RGADA, fond 248, kniga 5485, listy 22, 32 und 35 Rückseite, 50, 80, 94, 313, 733–736, 813.

eingesetzt wurden, gebaut. Weiterhin war das zweite hölzerne Palais Peters I. erhalten, das offensichtlich im Jahr 1762 bereits grundlegend renoviert worden war.

In dem oben erwähnten Bericht legte Graf von Münnich das gesamte Programm des weiteren Ausbaus von Baltischport dar und lenkte die Aufmerksamkeit auch auf technische Fragen wie beispielsweise, welche Baumaterialien zu nutzen seien und woher diese zu erhalten wären. Er schlug für die Oberstadt ein steinernes Palais für die Zarin vor, von dem aus sich ein Blick auf den Hafen, die Festung und den Teil der Stadt auf der Insel Klein Roggen eröffnete. In der Nähe plante man eine steinerne russisch-orthodoxe Kirche, eben Kir und Ioann. Dieselbe Oberstadt bedürfte laut Münnich einer ergänzenden Befestigung, „so dass sie bei feindlichen Angriffen sicher erhalten bleibt“. Auf der Insel Klein Roggen war geplant, Kasernen für 6000 Soldaten der Infanterie und für 4000 Matrosen sowie Häuser für Stabs- und andere leitende Offiziere zu bauen. Weiterhin wurde vorgeschlagen, in der Stadt die für das Alltagsleben notwendigen Gebäude zu errichten, darunter ein Hospital und einen Lebensmittelspeicher.

Die Mehrheit dieser Projekte wurde in der Art und Weise, wie Münnich sie entwickelt hatte, nicht in der Realität umgesetzt. Bereits im Februar 1763 hielt es der Senat nicht für angebracht, ein neues Palais zu errichten, da sich das alte noch in einem guten Zustand befand. Im Oktober 1764 stellte Zarin Katharina II. vor dem Senat die Frage, wie wichtig Baltischport für Russland sei und welche Mittel für einen weiteren Ausbau nötig seien. Mit dieser Vorgabe berief die Zarin eine Kommission bestehend aus Graf von Münnich, Admiral Semen Ivanovič Mordvinov (Семен Иванович Мордвинов) und den Generälen Petr Ivanovič Panin (Петр Иванович Панин), Nikolaj Erofeevič Murav'ev (Николай Ерофеевич Муравьев) und Ivan Grigor'evič Černyšev (Иван Григорьевич Чернышев). Am 11. April 1765 stellte diese Kommission Katharina II. ihren Bericht vor, in dem Baltischport mit den zwei anderen russischen Ostseehäfen

– Kronstadt und Reval – verglichen wurde. Kronstadt war zweifelsohne wichtig für die Verteidigung der Hauptstadt St. Petersburg, aber wegen der Vereisung des Hafens und Meeres im Winter und der späten Schmelze galt Kronstadt als kein ausreichender Schutz gegen einen Angriff von See her. In diesem Zusammenhang schien es notwendig einen russischen Kriegshafen in der Mitte der Ostsee auszubauen, der weniger mit dem Problem des Eises zu kämpfen hatte. Unter den zwei Städten zog die Kommission Reval vor, wobei vorgeschlagen wurde, dort einen steinernen Kriegshafen zu errichten. Es wurde empfohlen, den weiteren Ausbau von Baltischport zu unterbrechen und allein die erbaute Mole als Flucht- und Anlagestelle für Schiffe in der Zeit von Stürmen zu nutzen. Hierfür musste die Mole unbedingt verstärkt und in der Nähe am Ufer des Festlands eine Batterie mit kreisförmiger Rüstung errichtet werden, aber auf der Seite der Insel Klein Roggen war der Damm um 30 Klafter zu verlängern. Teilweise wurde dies bis zur Mitte des Jahres 1768 durchgeführt. Doch wegen der Schwierigkeiten und der steigenden Kosten wurden die Arbeiten auf Beschluss des Senats vom 20. November 1768 unterbrochen.

Die hölzerne russisch-orthodoxe Georgkirche war bereits 1728 auf dem Festland in Rogerwiek errichtet worden.⁶ Ausgehend vom Plan Rogerwieks aus dem Jahr 1761⁷ verfügte sie über einen Grundriss in Form eines lateinischen Kreuzes mit einem geschliffenen Altar, doch mehr ist uns über diese Kirche nicht bekannt. Die Entscheidung, eine neue, steinerne Kirche zu errichten, die möglicherweise von Graf von Münnich initiiert worden sein könnte, wurde per Ukas der Zarin vom 17. August 1762 bestätigt und dieser ordnete an, ihr den Namen Kir und Ioann⁸ zu verleihen.⁹ Das Projekt (Grundriss und Aufriss) sowie der Kostenvoranschlag für den Bau des Gotteshauses mit Trapesnaja und Glockenturm wurden ausgeführt vom Architekten des Kollegiums der Admiralität, Savva Ivanovič Čevakinskij. Diese Pläne wurden an Graf von Münnich im September 1763 weitergeleitet, der sie dann auch

⁶ RGADA, fond 248, kniga 4316, list 548; kniga 4358, list 515.

⁷ RGADA, fond 248, opis' 160, delo 415.

⁸ Kir war ein Arzt aus Alexandrien, der zusammen mit seinem Kollegen und Krieger Ioann (Johann) für christliche Propaganda im Jahr 311 getötet wurde. Der Tag, der 28. Juni, an dem ihre Überbleibsel im fünften Jahrhundert gefunden wurden, war höchst wichtig für Katharina die Große, denn es handelte sich um dasselbe Datum, an dem sie 1762 den Thron von ihrem Gatten, Peter III., übernahm.

⁹ RGADA, fond 248, kniga 5485, list 38 Rückseite.

zur Durchsicht im Senat vorstellte.¹⁰ Am 30. Januar 1764 befand der Senat, dass die Rechnungssumme von 190.240 Rubel für die Zarin, die notwendig für die Errichtung der Kirche waren, einfach zu groß war und beschloss, auf den Bau zu verzichten. In diesem Zusammenhang wurde die Überprüfung der Möglichkeit der Renovierung der alten, hölzernen Kirche angeführt. Aus der Nachricht von Münnichs ergab sich, dass für die Instandsetzung der Georgkirche 300 Rubel benötigt wurden mit einer anschließenden Finanzierung von 100 Rubel jährlich. Darin bestand dann auch die entsprechende Entscheidung des Senats vom 27. Mai 1765.

Ungeachtet der Renovierung der hölzernen Kirche fiel sie bis Mitte der siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts in den Zustand der Baufälligkeit.¹¹ Laut Information des Vizegouverneurs von Estland, Joachim Christian von Sievers (1776), knickten im Gebäude die unteren Balken sowie der Fußboden und das Dach ein. Im gleichen Jahr wurden dem Senat zwei von Leutnant Tiesenhausen ausgeführte Varianten eines Projekts mit einem Kostenvoranschlag für eine neue Kirche vorgelegt: für eine steinerne und eine hölzerne. Die Zeichnungen wurden vom Architekten des Senats, Alexander Wüst, durchgesehen, der ihre Ausführung zu als nicht „nach den Regeln der Architektur“ durchgeführt erklärte und der den Entwurf für die hölzerne Kirche überarbeitete. Offensichtlich ist es dieses Projekt aus dem Jahr 1777, das im Russischen Staatlichen Archiv Alter Akten erhalten ist (Abb. 13, 14),¹² aber umgesetzt wurde es nicht.

Der nächste Entwurf¹³ – diesmal für eine steinerne Kirche (Abb. 15) – wurde im Jahr 1778 vom Ingenieur des Revaler Ingenieurs-Kommandos Johann Tunzelmann erstellt und im März des folgenden Jahres zur Durchsicht an das geistliche Konsistorium in St. Petersburg und dem Senat vorgelegt.¹⁴ Offenbar wurde dieser Entwurf Tunzelmanns vom Senat oder dem Konsistorium abgelehnt und in Baltischport wurde erneut die Möglichkeit erwogen, sich auf eine Renovierung der alten hölzernen Kirche zu beschränken. Das letzte Mal machte der Revaler Gouverneur Georg Friedrich von Grotenhelm im Jahr 1783 den Vorschlag, dass es ausreiche, die untersten Balken auszutauschen, ein steinernes Fundament

¹⁰ RGADA, fond 248, kniga 5485, listy 373–377, 380 und 389 Rückseite.

¹¹ RGADA, fond 248, kniga 4358, listy 515 und 515 Rückseite.

¹² RGADA, fond 248, opis' 160, dela 772, 773.

¹³ RGADA, fond 248, opis' 160, delo 774.

¹⁴ RGADA, fond 248, kniga 4316, list 539.

zu bauen und ein neues Bretterdach zu errichten.¹⁵ Als der Architekt des Gouvernements Johann Mohr die Kirche inspizierte, meinte er, eine Instandsetzung koste genauso viel wie ein Neubau. Eben dieser Architekt erstellte 1784 das Projekt für eine steinerne Kirche, welche tatsächlich in den folgenden Jahren gebaut wurde. Der Bauvertrag wurde als Resultat von Verhandlungen, die am 17. Juli 1784 erfolgten, an einen örtlichen Adligen, Oberst von Stackelberg, vergeben.

Unter den genannten Bauprojekten für eine russisch-orthodoxe Kirche in Baltischport war zweifelsohne der Entwurf Čevankinskij's der künstlerisch bedeutungsvollste. Zwei Blätter mit dem Grundriss und der Fassade der Kirche Kir und Ioann (Abb. 24, 25)¹⁶ sollten wohl zu den wertvollsten der in diesem Beitrag untersuchten architektonischen Graphiken gezählt werden. Das Projekt stellt eine Kirche mit einer für die damalige russische Architektur charakteristischen dreiteiligen, längsachsigen Komposition dar. Ihre Bestandteile – eine vierpfeiliger Zentralbau, eine dreischiffige Trapesnaja und ein vierstöckiger Glockenturm mit einer entwickelten Säulenordnung – stützt sich auf die St. Petersburger Architektur des Barock in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Säulen der im Inneren quadratisch geplanten Kirche mit komplizierten verkreuzten Formen tragen die Rotunde, die gekrönt wird von einer zylinderförmigen Laterne. Den hauptsächlichlichen Rauminhalt ergänzen aus dem Osten der halbrunde Apsis des Altars, aus dem Süden und Norden ein rechteckiger Narthex, so nähert sich die Form des Grundrisses der Kirche einem griechischem Kreuz an, einer Variation, die kennzeichnend für die hauptstädtische Architektur dieser Zeit war. Solche Kompositionen finden sich in den Kirchen die von Francesco Bartolomeo Rastrelli, Michail Grigor'evič Zemcov (Михаил Григорьевич Земцов), Pietro Antonio Trezzini und eben Čevakinskij selbst errichtet wurden. Die Fassade der Kirche sollte über eine reiche barocke Verzierung, besonders ausdrucksvoll beim Glockenturm, verfügen. Ihre Ränge waren mit 24 korinthischen Säulen mit gusseiserner Basis und Kapitellen zu verschönern.¹⁷ Die Fassade der Kirche und des Refektoriums unterschieden sich mit ihrem eher zurückhaltenden und flachen Dekor: die Wände wurden von Pilastern gegliedert und die Bogenfenster von Umrahmungen verziert.

¹⁵ RGADA, fond 248, kniga 4358, listy 520, 522.

¹⁶ RGADA, fond 248, opis' 160, dela 1487 und 1488.

¹⁷ Ein Verweis darauf findet sich im Kostenvoranschlag erstellt von Čevakinskij (RGADA, fond 248, kniga 5485, listy 375–377).

Im Schaffen Čevakinskijs nimmt der Entwurf der Kirche Kir und Ioann einen besonderen Platz ein. Die Kirche, genommen als selbständiger Raum, war typologisch sämtlichen bekannten Kirchen, die vom Architekt erbaut worden, nahe. Variationen eines Vierpfeiler-Zentralbaus verwendete Čevakinskij mehrfach zum Beispiel bei den ländlichen Gemeindkirchen in Vydropužsk (Выдропужск; 1769–1784) und Chotilovo (Хотилово; 1764–1767).¹⁸ Jedoch unterscheidet sich die räumliche Komposition des hier betrachteten Entwurfs im Vergleich mit ihnen durch die vollkommenen und entwickelten Formen. Insbesondere die Kuppelrotunde, welche die Kirche Kir und Ioann krönt, nähert sich in ihrem Aufbau den Formen der hauptstädtischen Region an, während in dieser Zeit ein Oktagon bei der Vollendung beider genannten ländlichen Kirchen mit der Tradition provinzieller Architektur verbunden war. Der Glockenturm mit seiner stufenförmigen Komposition und plastischen Entwicklung der Säulenordnung und des Dekors kann verglichen werden mit dem allein stehenden Glockenturm der Nikolaus-Marine-Kathedrale in St. Petersburg – der wichtigsten Schöpfung Čevakinskijs. All dieses erlaubt es, den Entwurf der Kirche Kir und Ioann, der im Russischen Staatlichen Archiv Alter Akten aufbewahrt wird, nicht allein als eine interessante Episode in der Architekturgeschichte Estlands im 18. Jahrhundert anzusehen, sondern auch als außergewöhnliche und bisher unbekannte Schöpfung eines herausragenden Meisters des russischen Barock.

Wie bereits erwähnt, wurde der Entwurf Čevakinskijs von 1763 nicht umgesetzt. Eine russisch-orthodoxe Kirche in Baltischport wurde schließlich nach dem Entwurf des Gouvernements-Architekten Johann Mohr aus dem Jahre 1784 errichtet. Da dieses Gebäude, obwohl es erhalten blieb, bis zur heutigen Zeit stark umgebaut wurde, so gewinnt sein Entwurf¹⁹ besonders an Wert. Wenn auch der Grundriss der Kirche selbst in Russland in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen weit verbreiteten Gebäudetyp darstellt, so trägt das Aussehen von ihnen doch Züge, die charakteristisch für die regionale Architektur sind. Der Grundriss und die Organisierung des inneren Raumes können als traditionell für russische ländliche Kirchen angesehen werden. Im allgemein rechteckigen Raum sind hier der gleichen Breite entsprechend der geschliffene

¹⁸ Beide Kirchen befinden sich auf dem Territorium des Gebiets Tver' (Тверь), die erste im Spirovskij (Спировский) und die zweite im Bologovskij (Бологовский) Rajon.

¹⁹ RGADA, fond 248, opis' 160, delo 890.

Apsis, die im Grundriss fast quadratische Kirche und das Refektorium, aber auch der erste Stock des Glockenturmes vereint. Im Innern überlagern Gewölbe den Raum der Kirche, Refektorium und Apsis sind einfach abgetrennt durch Stützbögen, die sich auf flache Wandpfeiler stützen. Weiterhin ist der Altar abgetrennt durch ein Pflichtelement für russisch-orthodoxe Kirchen – die Ikonostase. Auf diese Weise sind Kirche und Refektorium ein einheitlicher saalförmiger Raum, gut beleuchtet mit Hilfe von vier bogenförmigen Fenstern, zwei in der südlichen und zwei in der nördlichen Mauer. Die dekorative Bearbeitung der äußeren Wände, soweit dies nach dem Entwurf der westlichen Fassade eingeschätzt werden kann, wurde ausgeführt im Geist der Architektur des frühen Klassizismus, der eine große Verbreitung in unterschiedlichen Regionen des Russländischen Imperiums fand. Gleichzeitig waren der obere Stock und der Helm des Glockenturmes in den traditionellen Formen des Barock gehalten, die nämlich charakteristisch für die baltischen Provinzen und in den inneren Gouvernements Russlands nicht anzutreffen waren. Die lokalen Besonderheiten der kirchlichen Baukunst, die im Gegensatz zu grundlegenden russisch-orthodoxen Traditionen standen, könnten das Fehlen einer großen Kuppel im zentralen Teil des Gebäudes erklären, statt dieser wurde eine Miniaturkuppel über dem Altar aufgestellt.

Der in diesem Beitrag vorgestellte flüchtige Überblick von Materialien aus dem Archiv und die Veröffentlichung ausgewählter künstlerischer architektonischer Graphiken kann nur ein erster Schritt zur wissenschaftlichen Bearbeitung dieser reichhaltigen Materialien sein, die wertvoll sind für die Geschichte der Architektur und des Städtebaus des 18. Jahrhunderts sowohl für Estland als auch für Russland. Weiterhin, wie dies der Verfasser dieses Beitrags sich vorstellt, erscheint die Untersuchung *aller* Textdokumente, die mit den graphischen Blättern verknüpft sind, als unumgänglich, damit diese qualifiziert kommentiert werden können. Die Zeichnungen selbst bedürfen der selbständigen Untersuchung und des Vergleiches mit anderen Quellen, der Herausarbeitung der Charakteristiken ihrer Objekte unter Berücksichtigung ihrer stilistischen und typologischen Herkunft, der Beachtung ihres Platzes im Schaffen des einen oder des anderen Architekten und so weiter. Dies bietet eine

gute Perspektive für eine weitere Zusammenarbeit von estnischen und russischen Kunsthistorikern.

DR. GEORGIJ SMIRNOV (geb. 1954) ist Leiter der Abteilung für Denkmäler der Architektur und Monumentalkunst am Staatlichen Kunstwissenschaftlichen Institut in Moskau.

ANHANG

LISTE DER ZEICHNUNGEN

(RGADA, FOND 248, OPIS' 160). DELA²⁰:

78. Uferbefestigung des Revaler Hafens (1748).
Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 69 x 47 cm
79. Plan der Revaler Bucht mit dem Palast und Fabriken (1748).
Abb. 1, 2. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 72 x 46 cm
80. Dasselbe (1748). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 61 x 79 cm
81. Plan des Revaler Kriegshafens (1747). **Abb. 3.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 117 x 73,5 cm
255. Schnitt der Befestigungswälle in Reval (1739). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 130,5 x 43,3 cm
256. Pläne zweier Batterien zu Reval (1739). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 29 x 43,2 cm
288. Grundriss, Aufriss und Schnitt des dreigeschossigen Speichers des Revaler Bürgermeisters Reimers (1732). Feder, Pinsel, Tusche. 55,2 x 41 cm
289. Grundriss des Erdgeschosses des steinernen Schlosses in Reval (1740). **Abb. 4.** Feder, Tusche. 54 x 40,8 cm
290. Plan des ersten Stockwerkes des steinernen Schlosses in Reval (1740). **Abb. 5.** Feder, Tusche. 54 x 42,6 cm

²⁰ Fond = Bestand; opis' = Findbuch; delo = Akte, Archivalie.

- 293.** Grundriss des Erdgeschosses des steinernen Schlosses in Reval (1745). **Abb. 6.** Feder, Tusche. 38,5 x 24 cm
- 294.** Grundriss des ersten Stockwerkes des steinernen Schlosses in Reval (1745). **Abb. 7.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 38,5 x 24 cm
- 295.** Grundriss des ersten Stockwerkes des steinernen Palasts des Zaren in Katharinenthal in Reval (1745). Unterschrieben vom Architekten Jacques Broquet. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 54 x 46 cm
- 296.** Grundriss des Erdgeschosses des steinernen Palasts des Zaren in Katharinenthal in Reval (1745). Unterschrieben vom Architekten Jacques Broquet. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 53 x 43 cm
- 297.** Grundriss der steinernen Flügel beim Katharinenthaler Palast (1745). Unterschrieben vom Architekten Jacques Broquet. (Auf der Rückseite eingetragen: zwei Flügel auf der Seite der großen Gemächer). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 21,5 x 28,8 cm
- 298.** Grundriss des alten Katharinenthaler Palastes mit den hölzernen Vorbauten (1745). Unterschrieben vom Architekten Jacques Broquet. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 44,5 x 28,5 cm
- 299.** Grundriss des Kellergeschosses des steinernen Stadtpalastes bei der Stadtmauer in Reval (1745). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 29,2 x 48,5 cm
- 300.** Grundriss des Erdgeschosses des steinernen Stadtpalastes bei der Stadtmauer in Reval (1745). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 43 x 55 cm
- 301.** Grundriss eines hölzernen Hauses gegenüber des alten Katharinenthaler Palastes (1745). Unterschrieben vom Architekten Jacques Broquet. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 28 x 22,7 cm
- 302.** Grundriss des zweiten Stockwerks des steinernen Palastes in Reval (1745). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 32 x 54 cm
- 303.** Grundriss eines hölzernen Hauses beim alten Katharinenthaler Palast in Reval (1745). Unterschrieben vom Architekten Jacques Broquet. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 28 x 22 cm
- 304.** Grundriss des neuen hölzernen Hauses für Architekten und Arbeiter beim Katharinenthaler Palast in Reval (1745). Unterschrieben vom Architekten Jacques Broquet. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 22,5 x 28,5 cm

305. Grundriss des ersten Stockwerks des städtischen steinernen Palastes in Reval (1745). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 36,3 x 56,6 cm
306. Grundrisse des Erdgeschosses und des ersten Stockwerks des städtischen steinernen Palastes in Reval (1745). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 26 x 43,5 cm
307. Grundriss des neuen hölzernen Hauses für die Gesellen und Arbeiter des Gartens beim Katharinenthaler Palast (1745). Unterschrieben vom Architekten Jacques Broquet. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 25,5 x 46,5 cm
311. Grundrisse und Aufrisse der administrativen und für öffentliche Aufgaben bestimmten Gebäude (Gerichtskanzlei, Landvermessungsamt, Pferdeställe und andere) in Arensburg (1746). **Abb. 8.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 42 x 45,6 cm
414. Grundriss von Teilen der Festung Rogerwiek mit Schnitten der Mole (1760). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 176 x 82,2 cm
415. Dasselbe (1761). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 185,5 x 110,8 cm
416. Plan und Schnitte des neu gebauten kleinen Hafens in Rogerwiek (1761). **Abb. 9.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 47,5 x 66,5 cm
417. Grundrisse, Schnitt und Aufriss des Leuchtturms in Rogerwiek (1761). **Abb. 10.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 60 x 80 cm
608. Projekt (Grundriss und Aufriss) der hölzernen Brücke in Narwa (1759). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 52,6 x 46,7 cm
609. Grundriss und Schnitte der alten hölzernen Brücke in Narwa mit Schnitten der projektierten Brücke und mit Plänen der steinernen Mühle und der hölzernen Tischlerhütte (1757). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 57,6 x 46 cm
641. Plan von Teilen der Festung Rogerwiek und der alten Anlegestelle mit einem Projekt des Hafens (1759). **Abb. 11.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 62,5 x 30,5 cm
673. Aufriss des zweistöckigen hölzernen Gefängnisses in Dorpat mit dem Grundriss eines Stockwerks (1762). Feder, Tusche. 32,2 x 40,2 cm
703. Plan und Schnitte des hölzernen Kriegshafens in Reval (1767). **Abb. 12.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 68,5 x 50 cm

765. Grundriss und Aufriss der steinernen Renterei in Pernau (1776). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 31 x 38 cm
772. Projekt der hölzernen Kirche in Baltischport. Plan (1777). Projekt Alexander Wüst. **Abb. 13.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 43,5 x 25,3 cm
773. Dasselbe. Aufriss und Schnitt (1777). Projekt Alexander Wüst. **Abb. 14.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 55 x 42,3 cm
774. Projekt der steinernen Kirche in Baltischport. Grundriss, Aufriss und Schnitt (1777). Projekt Ingenieur Johann Tunzelmann. **Abb. 15.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 55 x 40,2 cm
877. Grundriss der Kirche in der Stadt Arensburg auf der Insel Ösel (1781). Projekt Baron F. W. B. von Schottenstein. **Abb. 16.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 50 x 40 cm
878. Schnitt der Kirche in der Stadt Arensburg auf der Insel Ösel (1781). Projekt Baron F. W. B. von Schottenstein. **Abb. 17.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 45,2 x 67,3 cm
879. Grundriss und Aufriss eines steinernen Hauses für den Geistlichen in der Stadt Arensburg auf der Insel Ösel (1781). Projekt Baron F. W. B. von Schottenstein. **Abb. 18.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 67 x 46 cm
890. Projekt der Kirche in Baltischport (1784). Architekt Johann Mohr. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 81 x 53 cm
1406. Aufriss der Preobraženskij-Kirche in Narwa mit zwei Varianten des Projekts des hölzernen Glockenturms auf dem Dach (1733). Erstellt vom Brücken- und Mühlenbaumeister Johann Nikolaus Schini. **Abb. 19, 20.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 44,5 x 58,5 cm; Klappen: erste Variante 37 x 20,5 cm, zweite Variante 37 x 28 cm
1407. Aufriss und Grundriss des Glockenturms in Narwa (1733). **Abb. 21.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 26,5 x 39 cm
1412. Plan der Bebauung auf der Iwangeroder Seite Narwas (1743). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 47,5 x 14 cm
1413. Plan der Bebauung der Vorstadt Narwas (1743). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 33 x 11,5 cm
1476. Aufrisse und Grundrisse des Zaren-Palais in Narwa (1764). Zusammengestellt vom Maurermeister Jasper Rikkers. **Abb. 22.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 40 x 30 cm

1477. Aufriss und Grundrisse des steinernen Hauses des Kommandanten in Narwa (1764). **Abb. 23.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 40,5 x 35 cm

1478. Plan von Teilen der Küste der Ostsee im Landkreis Reval (1764). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 28 x 34,5 cm

1487. Grundriss der steinernen Kirche Kir und Ioann in Baltischport (1763). Projekt Savva Ivanovič Čevakinskij. **Abb. 24.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 66,7 x 44,6 cm

1488. Aufriss derselben Kirche. Abb. 25. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 72,3 x 67 cm

1528. Plan der Ländereien des Gutes Alt-Söttküll/Альт-Соткилл (Sötke) mit den Dörfern des Generals Genrich Irman im Wierländischen Distrikt des Gouvernements Reval (1773). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 34 x 55,5 cm

1530. Grundrisse und Aufrisse der steinernen Häuser in Narva (1774). Zusammengestellt vom Architekten Karl Baumgart. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 36,5 x 41 cm

1531. Plan der Festungen Iwangorod/Ivangorod (Jaanilinn) und Narva mit einem Projekt neuer Verstärkungen und Bebauungen (1775). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 99 x 62,5 cm

1532. Plan von Teilen der Festung Narwa (1774). **Abb. 26.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 53 x 39 cm

1533. Plan der erdigen und steinernen Städte Narwas (1773). **Abb. 27.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 52,5 x 39 cm

1538. Projekt des Erziehungshauses in Narwa (1777). Zusammengestellt von David Daniel Haage. **Abb. 28.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 12,6 x 32,6 cm

1540. Plan Dorpats mit einem Projekt der Bebauung (1779). **Abb. 29.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 100 x 105,5 cm

1563. Plan des Gutes Waimastfer/Ваймастфер (Vaimastvere) des Major Gin im Landkreis Dorpat mit benachbarten Gütern (1769). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 82 x 43,5 cm

1564. Dasselbe (Kopie). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 81,5 x 44,5 cm

1565. Plan angrenzender Ländereien des Gutes Waimastfer (1776). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 53,5 x 42,5 cm

1570. Plan der Stadt Baltischport mit Ländereien (1776). **Abb. 30.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 100,2 x 76 cm

1585. Plan der Stadt Wesenberg der Revaler Statthalterschaft mitsamt der Umgebung (1786, mit Ergänzungen 1790). Zusammengestellt vom Kreislandvermesser Ivan Frei. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 52,5 x 89 cm

1605. Plan und Schnitte der hölzernen Anlegestelle für Kauffahrer in Reval (1766). Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 171,7 x 39,5 cm

1616. Plan von Teilen der Vorstädte Revals mit einem Projekt der Zuteilung eines Orts für eine Markthalle und eine lutherische Kirche (1781).

Abb. 31. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 67,5 x 41,7 cm

1617. Plan von Teilen der Vorstädte Revals mit einem Projekt der Zuteilung eines Orts für eine Markthalle (1781). **Abb. 32.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 82,8 x 44 cm

1795. Plan von Teilen der Stadt Arensburg mit Projekt eines Orts für die Kirche (1748). **Abb. 33.** Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 40,3 x 23,5 cm

1796. Grundrisse, Schnitte und Aufrisse von einer hölzernen russisch-orthodoxen Kirche und zwei Gesindehäusern in Arensburg (1748).

Abb. 34. Feder, Pinsel, Tusche, Aquarell. 48,2 x 40,6 cm



Abb. 1. Tallinn. Plan der Revaler Bucht mit dem Palast und Fabriken (1748). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 79.

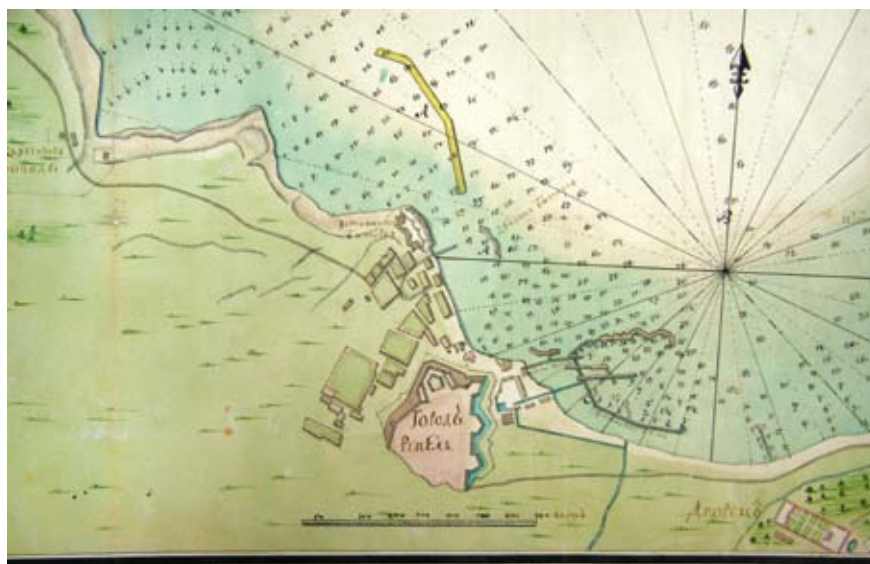


Abb. 2. Tallinn. Detail. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 79.

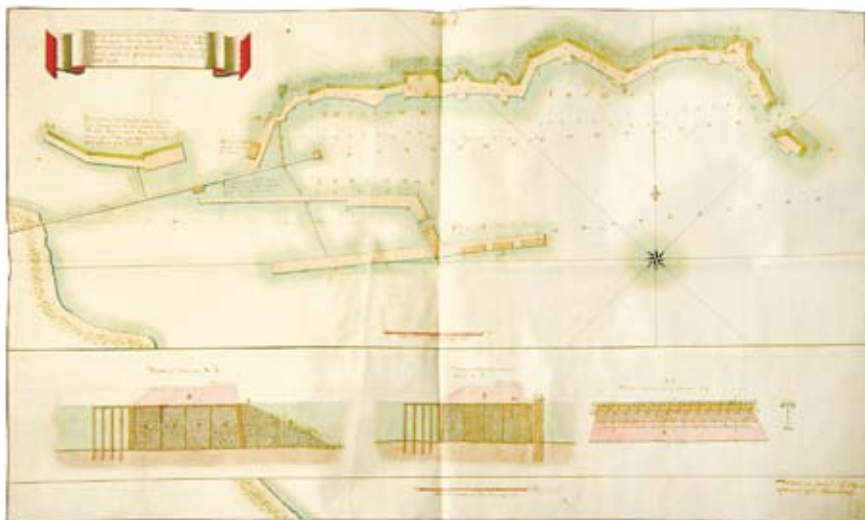


Abb. 3. Tallinn. Plan des Revaler Kriegshafens (1747). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 81.

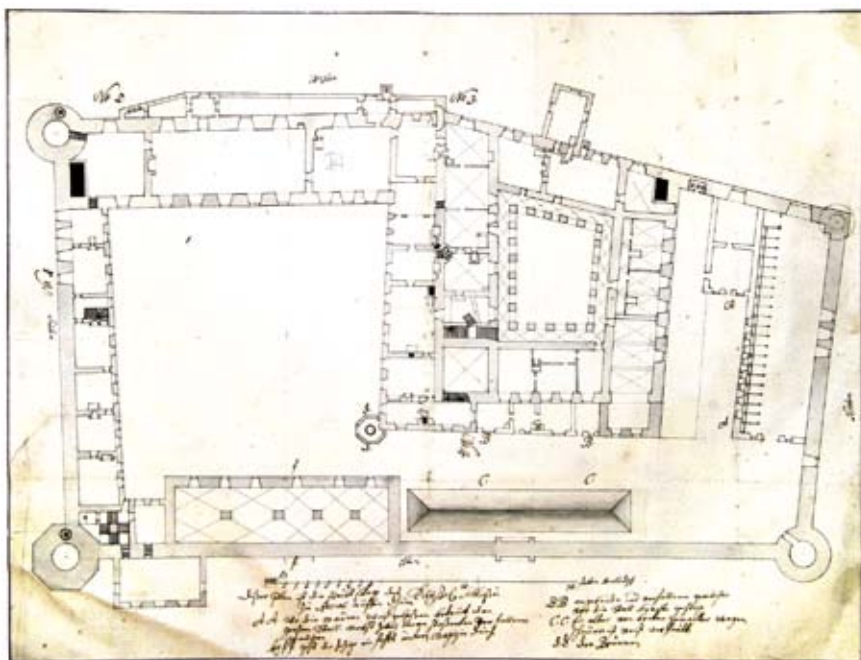


Abb. 4. Tallinn. Grundriss des Erdgeschosses des steinernen Schlosses in Reval (1740). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 289.

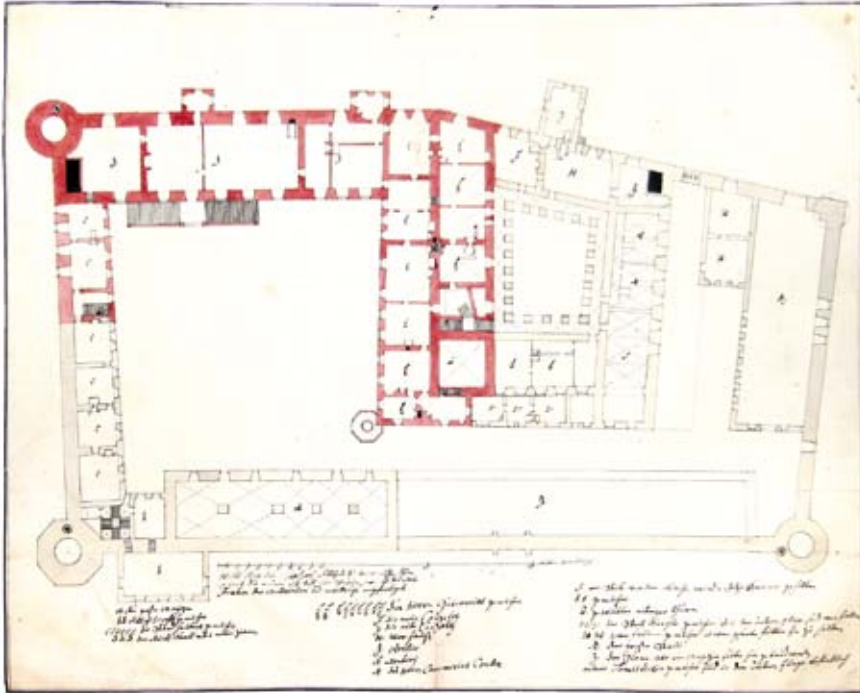


Abb. 5. Tallinn. Plan des ersten Stockwerkes des steinernen Schlosses in Reval (1740). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 290.

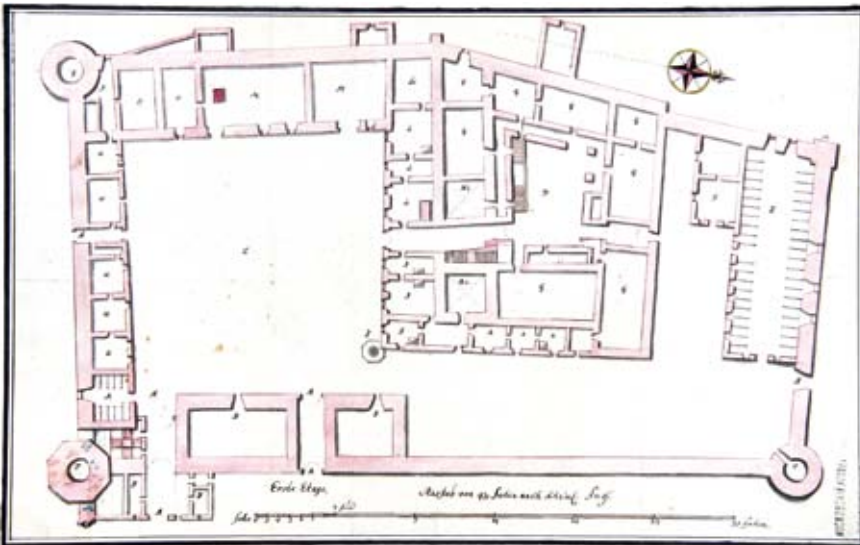


Abb. 6. Tallinn. Grundriss des Erdgeschosses des steinernen Schlosses in Reval (1745). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 293.

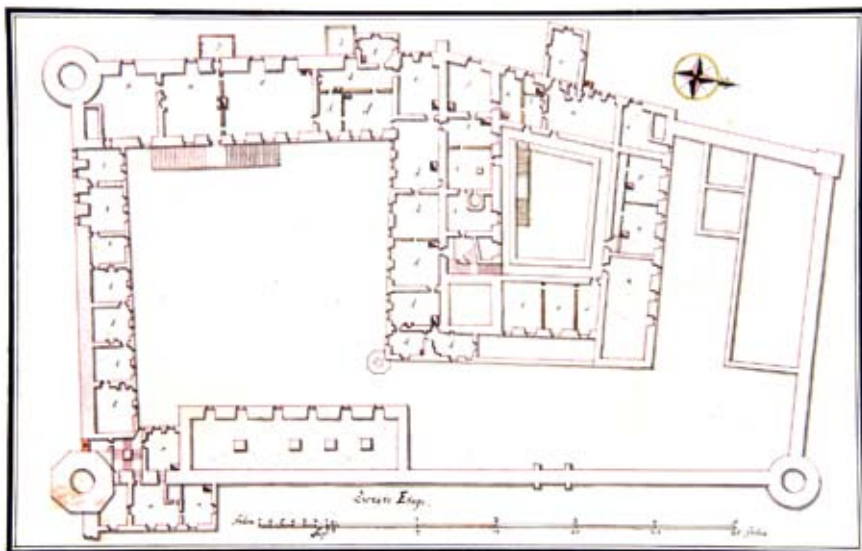


Abb. 7. Tallinn. Grundriss des ersten Stockwerkes des steinernen Schlosses in Reval (1745). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 294.

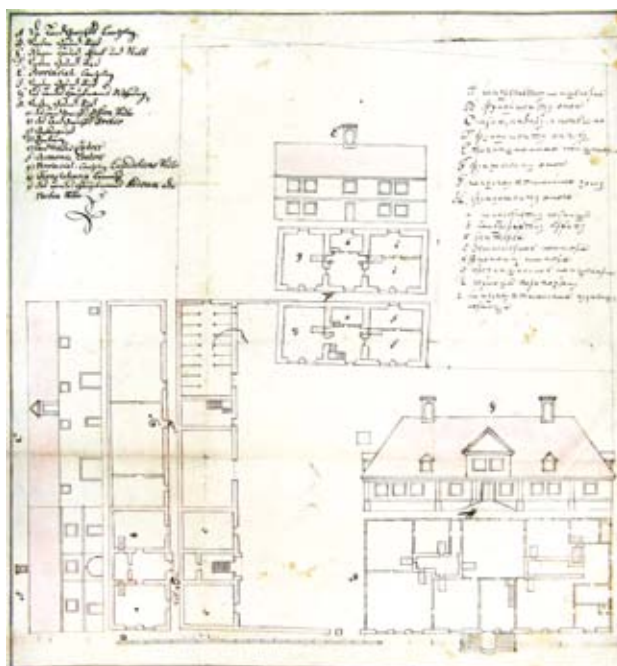


Abb. 8. Kuressaare. Grundrisse und Aufrisse der administrativen und für öffentliche Aufgaben bestimmten Gebäude (Gerichtskanzlei, Landvermessungsamt, Pferdeställe und andere) in Arensburg (1746). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 311.

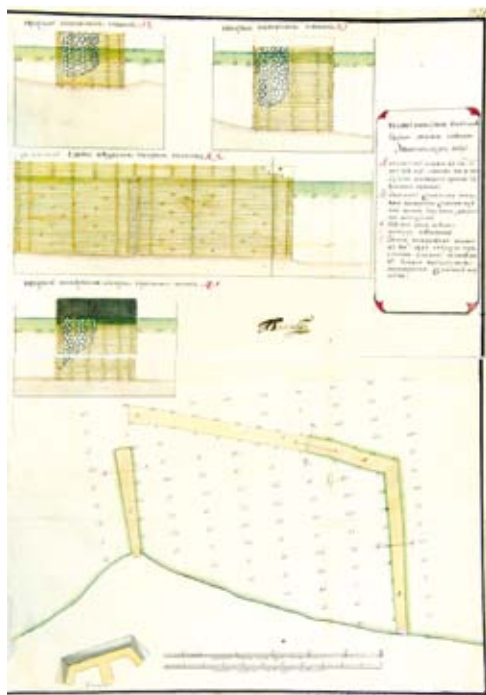


Abb. 9. Paldiski. Plan und Schnitte des neu gebauten kleinen Hafens in Rogerwiek (1761). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 416.

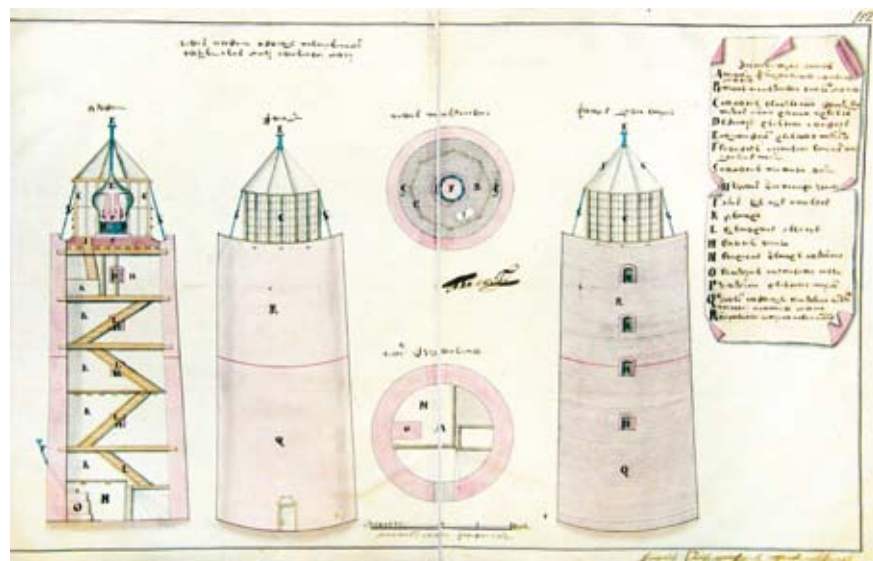


Abb. 10. Paldiski. Grundrisse, Schnitt und Aufriss des Leuchtturms in Rogerwiek (1761). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 417.

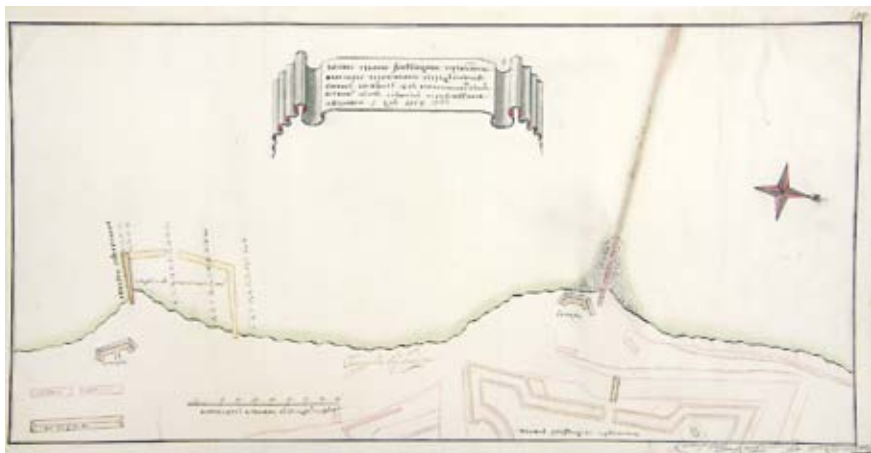


Abb. 11. Paldiski. Plan von Teilen der Festung Rogerwiek und der alten Anlegestelle mit einem Projekt des Hafens (1759). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 641.

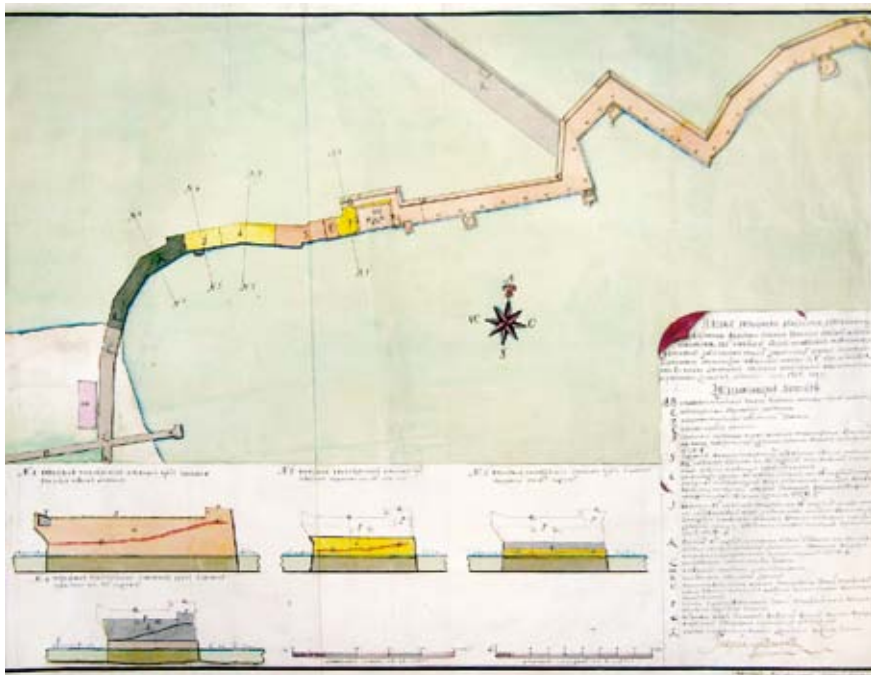


Abb. 12. Paldiski. Plan und Schnitte des hölzernen Kriegshafens in Reval (1767). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 703.

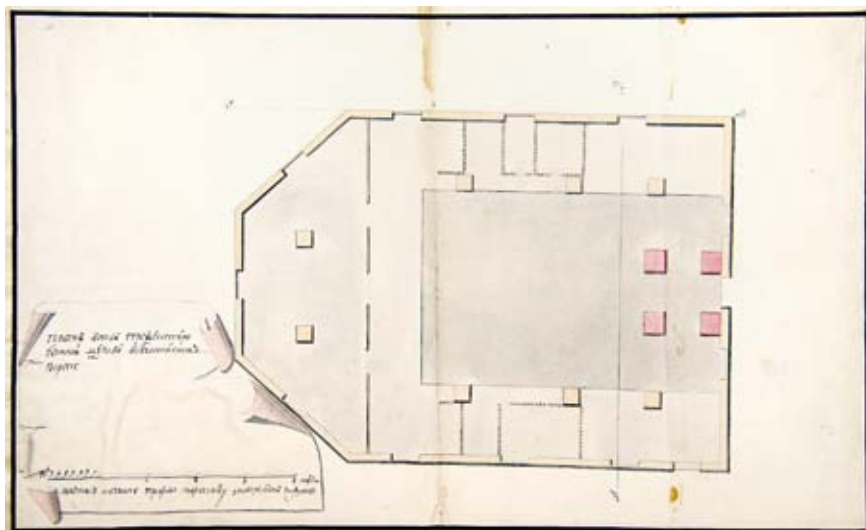


Abb. 13. Paldiski. Projekt der hölzernen Kirche in Baltischport. Plan (1777). Projekt Alexander Wüst. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 772.

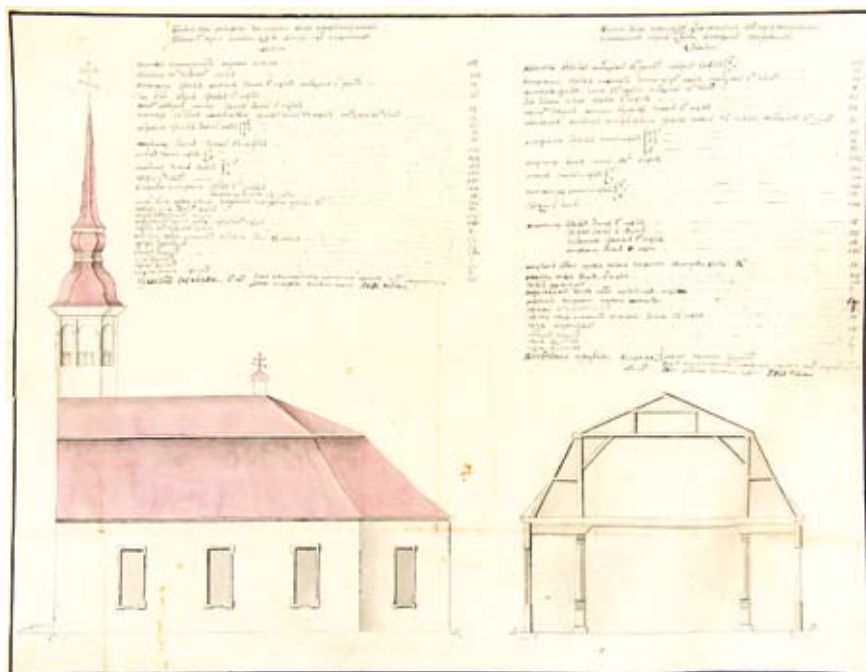


Abb. 14. Paldiski. Dasselbe. Aufriss und Schnitt (1777). Projekt Alexander Wüst. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 773.

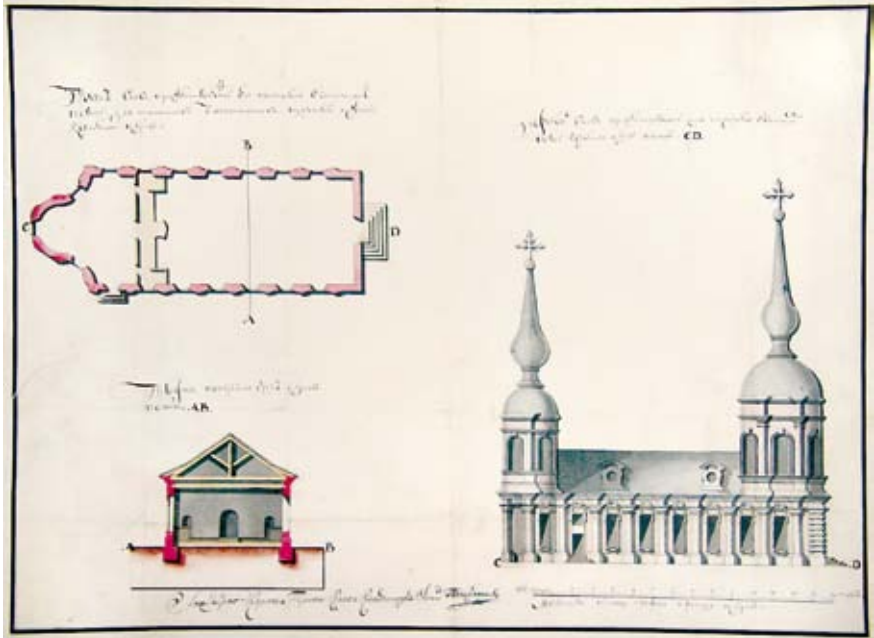


Abb. 15. Paldiski. Projekt der steinernen Kirche in Baltischport. Grundriss, Aufriss und Schnitt (1777). Projekt Ingenieur Johann Tunzelmann. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 774.

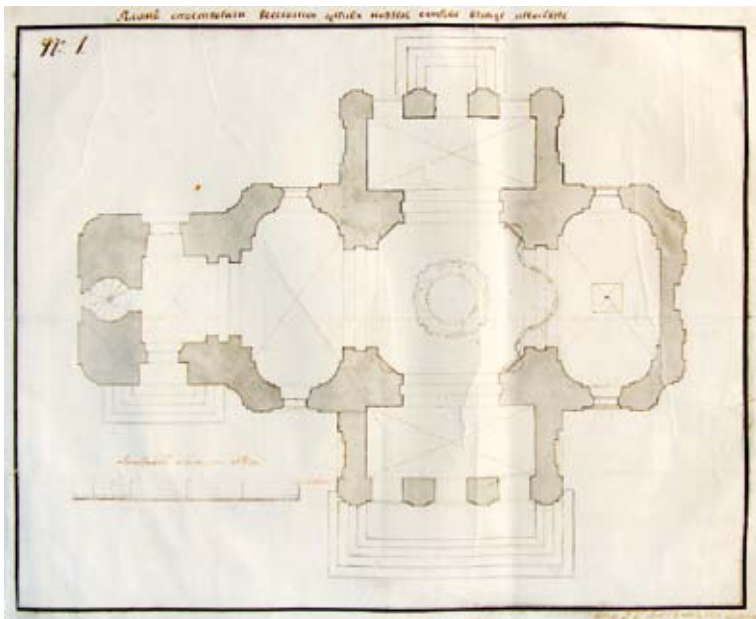


Abb. 16. Kuressaare. Grundriss der Kirche in der Stadt Arensburg auf der Insel Ösel (1781). Projekt Baron F. W. B. von Schottenstein. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 877.



Abb. 17. Kuressaare. Schnitt der Kirche in der Stadt Arensburg auf der Insel Ösel (1781). Projekt Baron F. W. B. von Schottenstein. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 878.

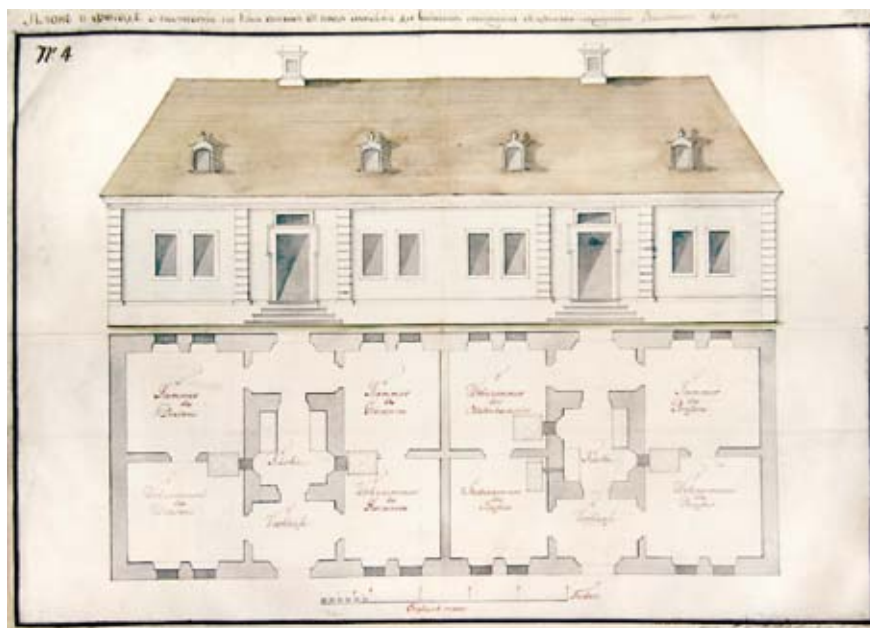


Abb. 18. Kuressaare. Grundriss und Aufriss eines steinernen Hauses für den Geistlichen in der Stadt Arensburg auf der Insel Ösel (1781). Projekt Baron F. W. B. von Schottenstein. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 879.



Abb. 19. Narva. Aufriss der Preobraženskij-Kirche in Narwa mit zwei Varianten des Projekts des hölzernen Glockenturms auf dem Dach (1733). Erstellt vom Brücken- und Mühlenbaumeister Johann Nikolaus Schini. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1406.



Abb. 20. Narva. Dasselbe. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1406.



Abb. 21. Narva. Aufriss und Grundriss des Glockenturms in Narwa (1733). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1407.

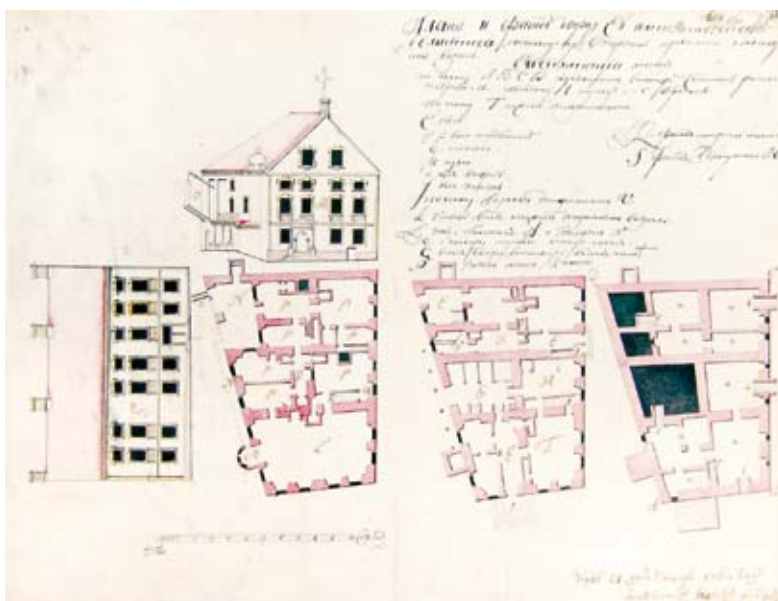


Abb. 22. Narva. Aufrisse und Grundrisse des Zaren-Palais in Narwa (1764). Zusammengestellt vom Maurermeister Jasper Ridders. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1476.

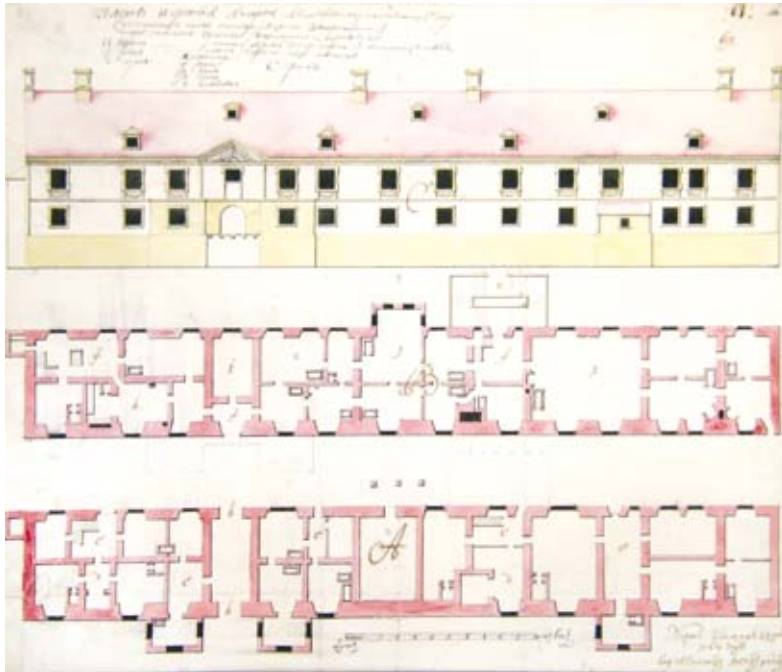


Abb. 23. Narva. Aufriss und Grundrisse des steinernen Hauses des Kommandanten in Narwa (1764). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1477.

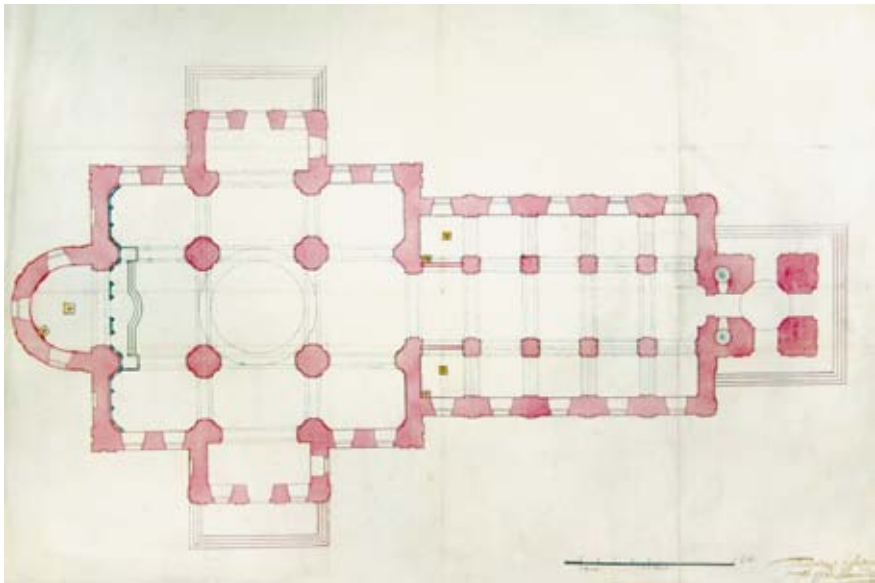


Abb. 24. Paldiski. Grundriss der steinernen Kirche Kir und Ioann in Baltischport (1763). Projekt Savva Ivanovič Čevakinskij. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1487.



Abb. 25. Paldiski. Aufriss derselben Kirche. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1488.



Abb. 26. Narva. Plan von Teilen der Festung Narwa (1774). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1532.



Abb. 27. Narva. Plan der erdigen und steinernen Städte Narwas (1773). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1533.



Abb. 28. Narva. Projekt des Erziehungshauses in Narwa (1777). Zusammengestellt von David Daniel Haage. RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1538.



Abb. 29. Tartu. Plan Dorpats mit einem Projekt der Bebauung (1779). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1540.

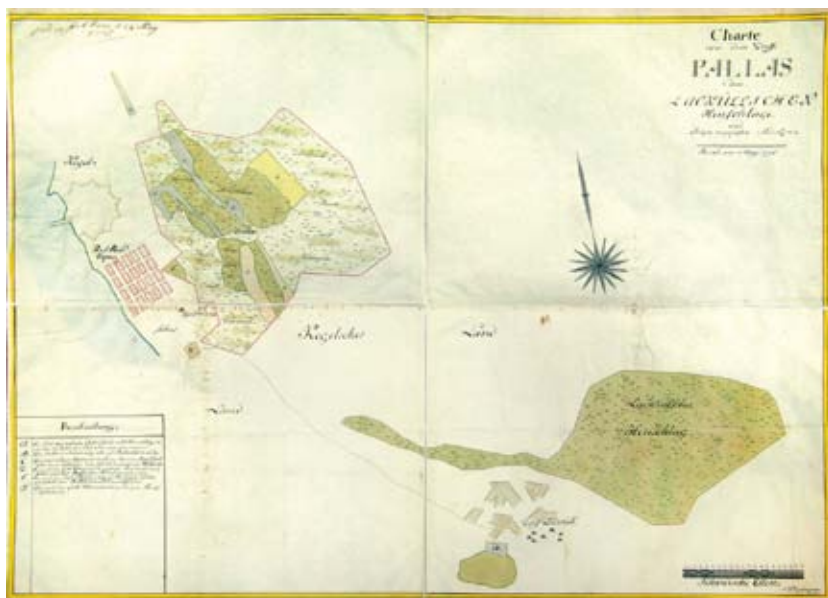


Abb. 30. Paldiski. Plan der Stadt Baltischport mit Ländereien (1776). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1570.



Abb. 31. Tallinn. Plan von Teilen der Vorstädte Revals mit einem Projekt der Zuteilung eines Orts für eine Markthalle und eine lutherische Kirche (1781). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1616.

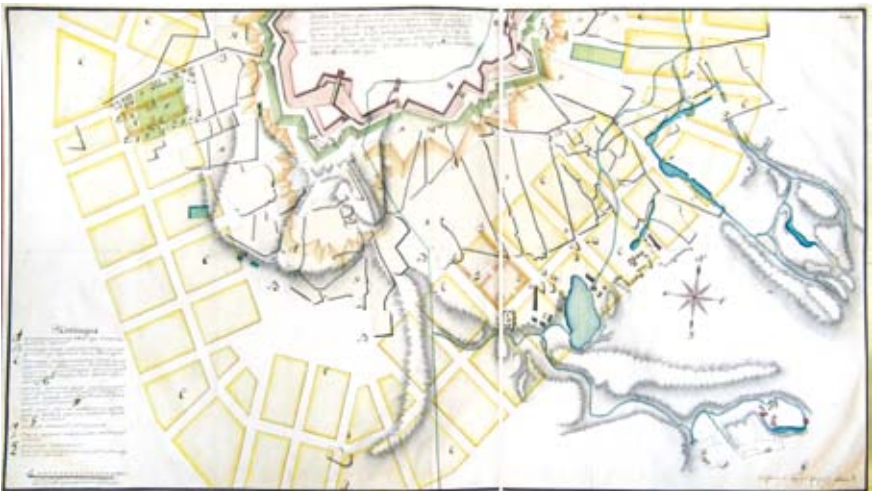


Abb. 32. Tallinn. Plan von Teilen der Vorstädte Revals mit einem Projekt der Zuteilung eines Orts für eine Markthalle (1781). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1617.

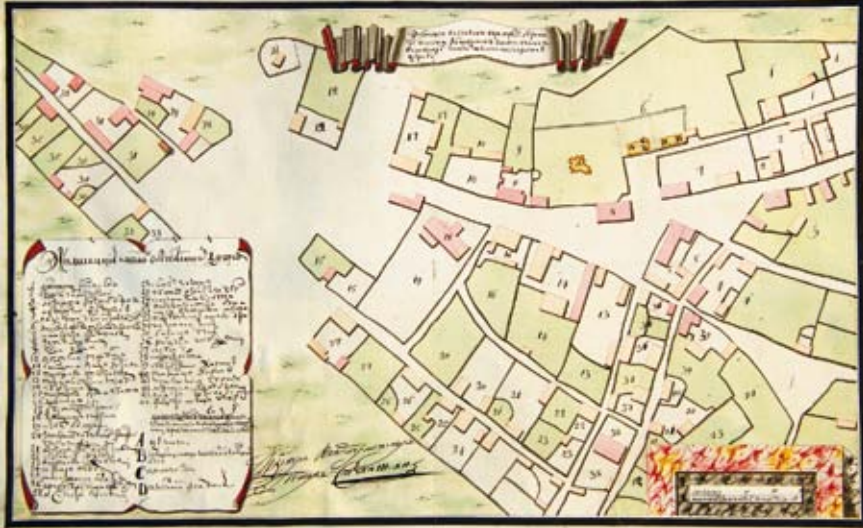


Abb. 33. Kuressaare. Plan von Teilen der Stadt Arensburg mit Projekt eines Orts für die Kirche (1748). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1795.

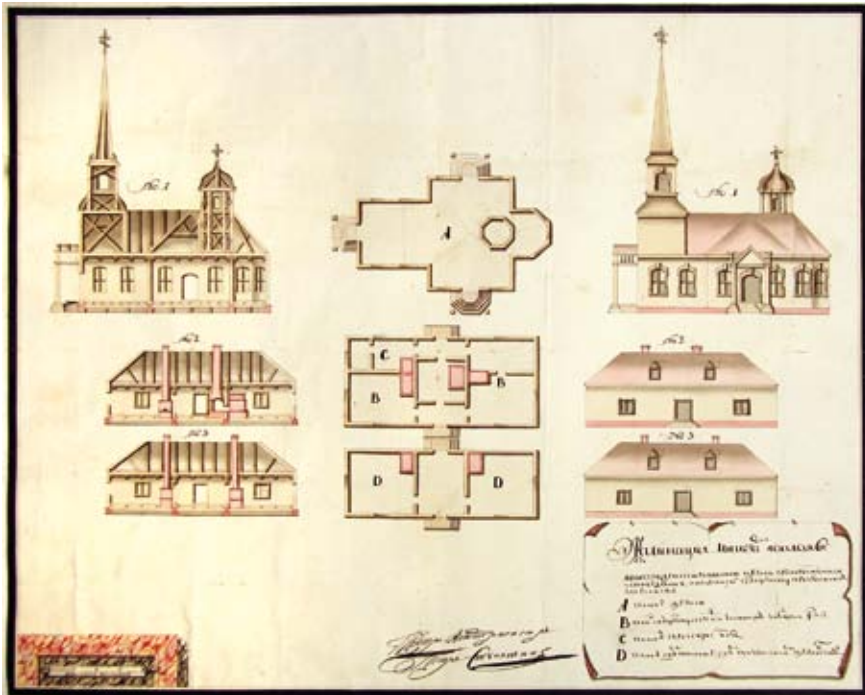


Abb. 34. Kuressaare. Grundrisse, Schnitte und Aufrisse von einer hölzernen russisch-orthodoxen Kirche und zwei Gesindehäusern in Arensburg (1748). RGADA, fond 248, opis' 160, delo 1796.

ANMERKUNGEN

RGADA, FOND 248, OPIS' 160, DELA 289, 290, 293, 294. ABB. 4–7.
 DIE GRUNDRISSSE DER BURG AUF DEM REVALER
 DOMBERG (TALLINNA TOOMPEA) AUS DEN JAHREN
 1740 UND 1745

Es handelt sich um die ältesten bekannten Grundrisse der Burg auf dem Domberg, welche die Grundrisse der mittelalterlichen Burg und der späteren Stadthalter-Residenz fixieren.

Die bauliche Ausgestaltung der Burg nahm ihren Anfang nach dem Eroberungszug des dänischen Königs Waldemar II. im Jahr 1219. Verschiedene Mächte setzten den Ausbau der Burg fort, bis Reval im Jahr 1561 unter die Herrschaft des schwedischen Königs Erik XIV. fiel.²¹ Im Jahre 1580 wurde das neue Gebäude des so genannten Reichssaals angebaut. In der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde das Konventshaus aus der Ordenszeit zu Empfangs- und Wohnräumen des Gouverneurs umgestaltet. Im Jahr 1687 nahm man unter Leitung des Militäringenieurs Paul von Essens einen größeren Umbau vor, im Rahmen dessen die Räumlichkeiten von Kanzlei, Archiv und Waffenkammer erweitert wurden. Der Pulverkeller wurde verlegt, so dass er sich weiter entfernt von den Wohnräumen befand. Erweitert wurde das Vorratshaus und anstelle des früheren Pulverkellers wurde eine kleine Burgkirche errichtet.²² Im Jahr 1710 als Reval nach dem Nordischen Krieg unter die Herrschaft des russischen Zaren Peters I. gefallen war, wurde ein großangelegter Plan zur Verteidigung der Stadt angelegt, welcher die Tätigkeit der schwedischen Militäringenieure zu Ende führen sollte, in dessen Rahmen der Domberg eine mächtige Befestigung am östlichen Zugang der Ostsee werden sollte. Doch die Arbeiten verzögerten sich. Man begrenzte sich auf kleiner Umgestaltungen, von denen die Rekonstruierungspläne aus den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts eine Vorstellung geben.

²¹ Zur mittelalterlichen Burg auf dem Domberg siehe näher: Armin Tuulse, „Zur Baugeschichte der Tallinner Burg“, *Tartu Ülikooli kunstiajaloo kabineti väljaanded* 2 (Tartu, 1937), 41–96; Armin Tuulse, *Die Burgen in Estland und Lettland*, Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft 33 (Dorpat: Dorpater Estnischer Verlag, 1942), 57–60, 63–69, 167–176; Villem Raam, „Toompea linnuse ja lossi ehitusloost“, *Tallinn. Toompea linnus ja loss* (Tallinn: Kunst, 1989), 16–28; Rein Zobel, „Toompea loss keskajal (ca 1030–1525). Ehitusajalooline ülevaade“, Mart Kalm, Juhan Maiste, Rein Zobel, *Toompea loss* (Tallinn: Riigikogu kantslelei, 2009), 11–29.

²² Juhan Maiste, „Toompea loss Roots ja Vene ajal“, Kalm, Maiste, Zobel, *Toompea loss*, 35.

Eine zentrale Stelle in den Plänen nahm das Konventshaus ein, dessen ehemaligen Innenhof bis zum ersten Stock reichende Arkaden umgaben. In diesem Zusammenhang muss bemerkt werden, dass auf dem Umbauplan der Burg von Paul von Essen²³ Öffnungen mit niedrigen Bögen in Renaissanceform für das Erdgeschoss vorgesehen waren. Dies führt zur Frage der Datierung des Kreuzgangs des einst als klosterähnliches Konventshaus errichteten Baus, den Villem Raam für einen untrennbaren und ins Mittelalter zurückreichenden Bestandteil des Gebäudes hielt.²⁴ Wohl aber geben die Pläne eine Vorstellung der Architektur der einstigen Burg und der Grundrisse der Stockwerke, wobei sie den Standort mehrerer wichtiger Räume fixieren. Die Kapelle und der Kapitelsaal – beide Räumlichkeiten mit Gewölben – befinden sich im Nordflügel des Gebäudes sowie das damals zur Nutzung übernommene Kontor sowie die Buchhaltungsräume des Verwalters (*Herrn Cameris Contor u. Renterey*). Daran schliesst sich an der Ostseite der kleine, schon während der Schwedenzeit als Kirche genutzte Raum an, in dem Getreide aufbewahrt wird (*ein Stück von der Kirche wird ansetze Korn ein gehalten*). Unter der Kirche im Erdgeschoss befanden sich früher die Silberkammer und der Schuppen des Gouverneurs. Im westlichen Flügel des Konventshauses (im mittelalterlichen Dormitorium?) finden sich zwei Archivräume und zwischen ihnen bleibt ein offener Vorraum. Im südlichen Flügel des Konventshauses (dem ehemaligen Refektorium?) liegen des *Herrn Gouverneurs Gemächer* einschließlich von Lagerräumen, eine offene Treppenhalle in der Mitte und ein *gewölbter nitriger Thurm*, dessen Geschichte offenbar bis in die Anfangszeit der Burg zurückreicht. Im Ostflügel des Konventshauses finden sich des *Schloss Vogts Gemächer* samt Lagerräumen und darunter im Erdgeschoss die Futterlager für die Pferde. Das Konventshaus umgibt ein kastellartiger Vorgarten, an dessen westlichem Rand *die alte Canzeley* steht. Die alte Kanzlei liegt am westlichen Rand des Burggebäudes an einer Stelle, wo Armin Tuulse das am Ende des 16. Jahrhunderts fertig gestellte „Gebäude des Reichsaals“ unter dem Namen *Nye bygningen* lokalisierte. Das Bauwerk hat Paul von Essen auf dem Plan von 1693 dargestellt.²⁵ Der Plan von 1745 dagegen hebt als Standort des „Reichssaals“ Räumlichkeiten mit Gewölben an

²³ Eesti Ajalooarhiiv (Estnisches Historisches Archiv), 308-6-5.

²⁴ Villem Raam, „Toompea loss“, *Eesti arhitektuur 1* (Tallinn: Valgus, 1993), 117.

²⁵ Siehe ausführlicher Armin Tuulse, „Lisaandmeid Tallinna lossi „riigisaali“ ehitamisest“, *Ajalooline Ajakiri*, 1 (1940), 1-13.

der Ostwand des Burghofes (*Reichs Saall mit 2. Zimmern*) hervor, neben dem damals noch nicht abgerissenen polygonalen Verteidigungsturm *Stür den Kerl* (halt den Feind ab).²⁶ An der Südseite des Vorhofes nahmen des *Staad halters gemächer*, die Lagerräume des Statthalters, die ganze Fläche ein. An der Verlängerung der Ostseite des Paradehofes lagen Wirtschaftsgebäude (*Domesticken gemächer*), an deren Stelle geplant war ein neues voluminöses Magazingebäude zu errichten. An der Nordseite des Hofes (im Hinterhof) befand sich das so genannte *Grosse Magazin*, also ein großes Lagergebäude. In den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts war die Burg noch zu einem erheblichen Teil erhalten. Umfangreiche Umbauarbeiten standen erst noch bevor und fanden ihren Anfang auf Anweisung von Zarin Katharina II. im Jahr 1767, als an der östlichen Seite des offenen Burghofes die Mauern und Säle des repräsentativen Gouverneurspalastes errichtet wurden.²⁷

JUHAN MAISTE

RGADA, FOND 248, OPIS' 160, DELA 79, 81, 703. ABB. 1–3, 12.
DIE PLÄNE DES REVALER (TALLINER) HAFENS AUS DEN
JAHREN 1748 UND 1767

Der erste Plan stellt eine Meereskarte samt der Revaler Bucht und der Bebauung am Ufer dar: die Altstadt, Bastionen, das Gebiet des Schlosses Katharinenthal (Kadriorg), Uferbefestigungen, Molen und der Kriegshafen. Der zweite Plan fixiert einen großangelegten Entwurf der Errichtung eines hölzernen Kriegshafens sowie eines ihn beschattenden Gürtels von Befestigungen zur Meeresseite hin, der damit das Gebiet von den heutigen Wasserflugzeug-Hangaren und der Batterie-Festung bis zum jetzigen Hafen umspannte. Die Aufgaben beider Pläne bestanden darin, auf Anweisung der Regierung Reval als Meeresfestung auszubauen, die zusammen mit der Festung Finnensburg (Suomenlinna) vor dem Eingang des Hafens von Helsingfors (Helsinki) auf dem entgegen gesetzten Ufer

²⁶ Der Turm wurde 1767 abgerissen im Verlauf der auf Anweisung von Zarin Katharina II. durchgeführten Umgestaltung des gesamten östlichen Teils der Burg zur weiteren Nutzung durch das Gebäude der Gouvernementsverwaltung.

²⁷ Maiste, "Toompea loss Rootsi ja Vene ajal", 42–48.

der finnischen Buch feindlichen Flottillen den Weg nach St. Petersburg versperrt hätte. Zu vergleichbaren Verteidigungssystemen zählen noch Bommar sund auf Åland (Ahvenanmaa) und Wyborg (Viipuri) in Karelien (Karjala), in der Nähe der Stadt an der Neva.

Die Grundlage für den großangelegten Entwurf hatte bereits Zar Peter I. gelegt, als er im Jahr 1711 dem Revaler Stadtkommandanten Vassilij Zotov den Befehl gab, Vorräte an Baumaterial zur Errichtung eines Kriegshafens und einer neuen Batterie zu sammeln. 1716 waren erste Verteidigungsbauten fertig gestellt, die jedoch den Herbststürmen nicht widerstanden. Neben Reval legte Peter I. auch die Grundlage für einen noch größer geplanten Entwurf für Baltischport/Rogerwiek (Paldiski), das zu nahezu „kosmischen“ Ausmaßen ausgebaut werden sollte. Eine endgültige Klärung bezüglich des Ausbaus von Kriegshafen und Batterien stellte sich jedoch nicht ein. Reval erschien und verschwand dann wieder aus dem Tätigkeitsbereich der Militäringenieure. Der Zar entwarf und verwarf, neben dem Ausbau von Redouten am Meer kam die Idee auf, einen Kanal vom Hafen bis zur Lehmporte (Viru värav) anzulegen, wo dann unter dem Schutz der alten Hansestadt Schiffe ent- und beladen werden könnten. Auf den Tod Peters I. im Jahr 1725 folgten Jahrzehnte voll Angst und Mitleid, mal wurden Bauten in Reval begonnen, dann wurden die Arbeitskräfte – tausende Soldaten und Zwangsarbeiter – nach Baltischport überführt und umgekehrt. In den folgenden zwei Jahrhunderten erregte Reval als Kriegshafen und als Festung wiederholt die Aufmerksamkeit der Regierung, dies nahm neuen Schwung mit der Thronbesteigung Katharinas II. im Jahr 1762 auf.²⁸ Als Leiter der Bauarbeiten der Seefestung wurde der von Peter III. in die Verbannung gesandte Generalfeldmarschall Graf Burckhard Christoph von Münnich berufen – des Erbauers des Ladoga-Kanals, des Kronstädter Hafens und der neuen Verteidigungsbauten Rigas. Drei umfangreiche Entwürfe wurden angefertigt, bei denen ein gemeinsamer Zug eine mächtige weit in die Revaler Bucht hineinreichende Verteidigungsmole mit einer sie abschließenden doppelten Batterie war. Zwischen dem neuen und dem alten Hafen lag das Bassin, an dessen südlicher Seite sich der Handelshafen befand. Im Jahr 1774 schrieb August Wilhelm Hupel bezüglich des Hafens das Folgende: „Den eigentlichen Hafen schliessen hölzerne mit Kanonen besetzte Wälle ein, die vor kurzen ganz von neu-

²⁸ Heino Gustavson, *Tallinna vanemad merekindlused. 17.–19. sajand* (Tallinn: Olion, 1994), 21–24.

en ausgeführt wurden. Sie vertheidigen ihn auf zwo Seiten, theils und vorzüglich gegen jeden Angriff, den man von den dritten Seite wegen der Untiefen, des Sandes und der Sicherheit in Ansiehung der Landseite weniger zu betüchten hat.“²⁹ Im Jahr 1776 traf aus St. Petersburg die Anweisung ein, damit zu beginnen, die Doppel- und die Kesselbatterie mit Granit zu bedecken. 1787 brach der Russisch-Türkische Krieg aus, der zu militärischen Aktivitäten der Schweden führte und der schwedische und britische Flotten in die Ostsee brachte. 1790 wurde in Stockholm ein strategischer Plan zusammengestellt, der die Zerstörung der russischen Flotte vorsah, den Revaler Hafen unschädlich zu machen und letztlich St. Petersburg zu erobern.³⁰ Als Gegengewicht entwickelten in St. Petersburg Militäringenieure an ihren Zeichentischen immer neue Entwürfe. Im Jahr 1792 erstellte der Hauptmann der Ingenieure I. E. Witte einen Entwurf für den umfangreichen Umbau des Revaler Kriegs- und Handelshafens *Les Plans et Profils de Tours les Ouvrages en Détail qui Feront parti et du Port de Guerre et du Port Marchand a Reval* – auf 42 in einem Folio-Band versammelten Blättern³¹, die zusammen mit den Überlegungen zum Ausbau des Kriegshafens Baltischport die Bedeutung der baltischen Richtung in der russischen Außenpolitik belegen. Außerdem stellten diese Pläne in ihrer Zeit vom Maßstab her eine der am größten angelegten militärischen Utopien dar.

JUHAN MAISTE

²⁹ August Wilhelm Hupel, *Topographische Nachrichten von Lief- und Ehstland*. Bd. I (Riga, 1774), 338.

³⁰ Gustavson, *Tallinna vanemad merekindlused*, 26.

³¹ Eesti Ajalooarhiiv (Estnisches Historisches Archiv), 854-4-478.

RGADA, FOND 248, OPIS' 160, DELA 311, 1795. ABB. 8, 33.

DIE STADT- UND BAUPLÄNE VON ARENSBURG
(KURESSAARE) AUS DER MITTE DES 18. JAHRHUNDERTS

Nach dem Nordischen Krieg war die Entwicklung der Kleinstadt Arensburg (estnisch Kuressaare) zurückhaltend und in vielem immer noch durch die Rahmenbedingungen des 17. Jahrhunderts beeinflusst. Obwohl das Straßennetz sich bis zum Ende der schwedischen Zeit im Umfang des heutigen Denkmalschutzgebietes überwiegend herausgebildet hatte, war die Holzbebauung bis zum Ende des Nordischen Krieges niedergebrannt. Im Stadtkern waren einzelne Ruinen von Steinbauten erhalten, darunter auch die im Folgenden behandelten Gebäude.

Zwei Zeichnungen aus dem Jahr 1748 zeugen von der Absicht, in Arensburg eine orthodoxe Kirche zu errichten.³² Auf dem Plan des zentralen Teils der Stadt³³ ist der Standort der orthodoxen Kirche hinter dem Rathaus (A) sowie der Nebengebäude der Kirche (B, C, D) an der Schmalen Straße (eins davon an der Stelle der Rathausstraße) markiert worden. Im gleichen Jahr sind auch die Projekte der hölzernen orthodoxen Kirche und ihrer Nebengebäude erstellt worden.³⁴

Der erste uns bekannte Stadtplan Arensburgs, auf dem auch Bauten verzeichnet sind, stammt aus dem Jahre 1747.³⁵ Offensichtlich wurde der zu behandelnde Plan der Innenstadt auf Basis des Stadtplans vom 1747 gezeichnet, denn auf beiden sind die Platzierung der Bauten und die Maßstäbe ähnlich, aber auf dem früheren Plan fehlte noch die geplante orthodoxe Kirche.

Aus ungefähr der gleichen Zeit wie die beschriebenen Pläne stammt auch der Plan des Grundstücks gegenüber des Rathauses auf der anderen Seite des Marktplatzes aus dem Jahre 1746,³⁶ auf dem die Platzierung, die Pläne und die Fassaden der administrativen und Dienstleistungseinrichtungen (wie die Gerichtskanzlei, das Landvermessungsbüro, der Pferdestall u. a.) dargestellt waren. Die Mehrzahl der auf dem Plan verzeichneten Bauten ist am markierten

³² Siehe Juhan Kilumetsas Kommentar unten.

³³ Siehe Abb. 33.

³⁴ Siehe Abb. 34 sowie Juhan Kilumetsas Kommentare zu diesen Zeichnungen.

³⁵ *Kuressaare ajaloolised linnaplaanid, linnaplaanide lokaliseerimine, väärtused, ettepanekud*. Kõide III (KRPI, 1980, Muinsuskaitseameti arhiiv (Archiv des Denkmalschutzamtes), weiterhin MKA, A-441), 8B.

³⁶ Siehe Abb. 8.

Standort und im gegebenen Umfang auch heute noch erhalten geblieben, außer dem Gebäude, das mit dem Eichamt verbunden war (C), welches zwar die gleichen Maßstäbe hat, aber heute nur einstöckig ist. Das Gebäude (A) ist das im Jahre 1663 gebaute Eichamt. Das zweistöckige Steinhaus in der Mitte des Grundstücks (E) ist wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts errichtet worden. Über die Bauzeit des Gebäudes (G), des Gouvernementshauses, fehlen genauere Angaben, aber bisher ist angenommen worden, dass es in der jetzigen Form in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (um das Jahr 1780) errichtet wurde.³⁷

Auf der Inschrift, die über dem Portal des Gebäudes (E) in der Mitte des Grundstücks auf einem Stein angebracht ist, steht geschrieben, dass man im Jahre 1748, in der Regierungszeit der Kaiserin und Selbstherrscherin von ganz Russland, Elizaveta Petrovna Romanova, mit dem Bau dieser kommunalen Gebäude angefangen hatte und diese im Jahre 1759 beendet wurden. Offensichtlich wurden genau in der Zeit die auf dem Grundstück befindlichen Bauten, die während des Nordischen Krieges beschädigt wurden, für die Bedürfnisse der Krone angepasst und das neue Gouvernementshaus gebaut, wovon auch der Grundstücksplan vom Jahr 1747 zeugt.

Der Plan vom Jahr 1748 ergänzt vor allem die Informationen über die Bauzeit des Gouvernementshauses. Gemäß dem Stadtplan von 1747 kann angenommen werden, dass bevor das mit der Längsseite an die Straßenlinie anschließende Gouvernementshaus gebaut wurde, an der gleichen Stelle ein bedeutend kleineres Gebäude stand und sich dahinter ein etwas größeres Haus befand, das nach hinten zur Straße herausging. Auf dem Plan der Innenstadt von 1748 war aber anstatt der beschriebenen zwei Gebäude ein nach hinten ausgehendes Haus eingezeichnet worden. Die Tatsache, dass auf dem Grundstücksplan, der wahrscheinlich älter ist, als die Stadtpläne, die Lage und Größe des Gouvernementshauses dem noch heute existierenden ähnlich sind, kann daher herrühren, dass die Stadtpläne vor der Fertigstellung dieser Bauten angefertigt wurden, der Grundstücksplan aber die tatsächliche Situation im Jahre 1746 festge-

³⁷ Die bisherigen Angaben zur Bebauung des Grundes, des Alters der Gebäude sowie einer Änderung ihrer Funktion stammen aus der folgenden Literatur: Anne-Malle Hallik, *Kuressaare vaekojahoone ehitusajalooline õiend* (VRV, 1975, Handschrift in MKA, P-2509); Anne-Malle Hallik, *Kuressaare kadettidekooli ehitusajalooline õiend* (VRV, 1975, Handschrift in MKA, P-2510); Ants Hein, "5. Kubermangumaja. 6. Kantseleimaja," Johann Christoph Brotze, *Estonica*, koost A. Hein, I. Leimus, R. Pullat, A. Viires (Tallinn: Estopol, 2006), 38–39.

halten hatte. Also präzisiert der oben beschriebene Grundstücksplan die Bauzeit des Gouvernementshauses, welche früher gewesen sein könnte, als bisher angenommen, nämlich seit wenigstens dem Jahr 1747.

LILIAN HANSAR

RGADA, FOND 248, OPIS' 160, DELO 1796. ABB. 34.
DIE ERSTE(?) ORTHODOXE KIRCHE IN ARENSBURG (1748)

Das Netz der Kirchen des „Zarenglaubens“, das sich im ersten halben Jahrhundert nach dem Nordischen Krieg herausbildet hatte, war dünn und trug einen eindeutig provisorischen Charakter. Es wurden hauptsächlich Kirchen aus Holz für die Zwecke der Garnisonen, Regimenter und Hospitäler eingerichtet. Von den Kirchen dieser Periode sind nur zwei Beispiele in Tallinn erhalten geblieben und auch diese sind mehrfach umgebaut worden – die Kirche der Geburt der höchsteingesegneten Mutter Gottes (die Kazankirche) und die Kirche von Simeon dem Gerechten und der Prophetin Hannah.

Die Anordnung, eine orthodoxe Kirche in Arensburg zu bauen, gab die Kaiserin Elizaveta Petrovna Romanova im Jahre 1747, im August des gleichen Jahres folgten die ergänzenden Verfügungen vom Senat und der Heiligen Synode. Es wurde beschlossen, dass auf der Insel Ösel eine kleine Kirche aus Holz gebaut werden sollte und bis sie fertig werde, müsse das militärische Kollegium (*военная коллегия*) für die Bedürfnisse der dortigen Orthodoxen irgendeine nicht benötigte Feldkirche bereitstellen.³⁸ Für die zukünftige Kirche wurden vier 20 bis 25 Pud schwere Kirchenglocken und Silbergeschirr zugeteilt³⁹ und für die Anlage der Häuser von Kirchendienern wurden 497 Rubel und 96 Kopeken bereitgestellt. Der Hauptbeweggrund für die Aktivitäten der Obrigkeit war die Berichterstattung des Landeshauptmanns von Ösel, gemäß dem die Orthodoxen wegen des Fehlens eines eigenen Geistlichen ihre Kinder beim evangelisch-lutherischen Pastor taufen ließen.

³⁸ *Историко-статистическое описание церквей и приходов Рижской Епархии*. Вып. 1 (Riga: s.n., 1893), 179–180. Eine derartige mobile Feldkirche (russisch *полковая походная церковь*) wird als Notlösung auch in Dorpat (Tartu) im Jahr 1749 erwähnt (*ibidem*, 176).

³⁹ Martin Toon, *EAOK Kuressaare Püha Nikolai koguduse ajalugu* (Kuressaare: EAOK Kuressaare Püha Nikolai kogudus, 1997), 5.

Im Oktober 1747 ordinierte der Bischof von Pskov, Simon, den Diakon Semjon (Simeon) Zaklinskij zum Geistlichen von Ösel. Der frisch ordinierte Priester kam am Anfang des Jahres 1748 zusammen mit zwei Unterdiakonen und einem Bäcker des Abendmahlbrotes auf der Insel an. Davor war eine Feldkirche von einem Moskauer Regiment und unter anderem auch die von der zukünftigen Kaiserin, der Großfürstin Ekaterina Alekseevna, gespendeten liturgischen Textilien nach Arensburg geschickt worden.⁴⁰

Das Projekt des im gleichen Jahr fertig gewordenen Priesterhauses sah bereits den Bau einer stationären Kirche (A), eines Priesterhauses mit einem Raum für die Anfertigung der Oblaten (B und C) und eines gesonderten Hauses für die Unterdiakone vor.⁴¹ Der Komplex wurde für ein repräsentables Grundstück im Quartal hinter dem Rathaus geplant.⁴² Die Holzkirche mit Wänden aus Balken wurde im neuen, von Peter I. protegierten europäischen Stil entworfen. Der kreuzförmige Grundriss mit einem fünfeckigen Altarraum im Osten und einem Glockenturm im Westen wiederholte in allgemeinen Zügen die Planlösungen der oben angeführten Kirchen in Reval. Der mittlere Teil der Kirche war feierlicher gestaltet: betonte die Breite, Paradetreppen, offene Vorhäuser – diese Lösungen wiederholten sich nicht bei den Kirchen des gleichen Typs in Reval. Gleichzeitig blieb die Vertikale der Vierung deutlich zurückhaltender: die korpulente Kuppel oder Tamboure der Revaler Holzkirchen wurde in Arensburg zu einem einfachen Dachreiter reduziert. Zu den Seiteneingängen kam ein Haupteingang auf der Westseite hinzu. Das Vorhandensein von drei Eingängen weist auf ein geräumiges Grundstück hin. Das klare Vorbild des markantesten Details der Anlage – des nadelförmigen Helms des Glockenturmes – war der in den Jahren von 1717 bis 1720 gebaute Glockenturm der Peter-Paul-Kirche in St. Petersburg. Der Nadelhelm, der in der Stadtsilhouette dominierte, hatte auch eine allgemeine symbolische Bedeutung – damit wurde die Zugehörigkeit der neu erworbenen Gebiete zum Zarenreich betont.

⁴⁰ Владимир Беренс, *Историко-статистическое описание церквей и приходов северо-западных епархий*. Часть 2. Эстонская епархия. Выпуск 1 (Таллин, 1974, Handschrift im Besitz des Verfassers), unpaginiert.

⁴¹ Die Überschrift der Zeichnung in der Schreibecke: *Frisch projektierte griechisch-russische Kirche, Wohnungen des Geistlichen sowie der Erklärung der Pläne für den Raum zum Backen des Abendmahlbrotes*.

⁴² Siehe Abb. 33 sowie den Kommentar Lilian Hansars für diesen Plan.

Die Kirche Sankt Nikolaus der Wundertäter wurde im Jahre 1749 fertig gestellt und schließlich im Mai 1750 eingeweiht. Aus unbekanntem Gründen wurde die Lage des Pastorats geändert und dieses stattdessen „außerhalb der Stadt, nordöstlich der Festung“ angelegt.⁴³ Die Stadtpläne der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (z.B. der Plan von Rolander und Engell aus den Jahren 1766/1784⁴⁴) geben als Standort der Kirche eine nicht besonders repräsentative Gegend, die während der Bauzeit der Kirche offensichtlich noch Ackerland war und wo heute eine Mühle niederländischen Typs (gebaut 1899) steht, an. Die auf dem Stadtplan vom 1786 in der Nähe der Kirche verzeichneten Bauten können dem Anlagenentwurf des Pastorats entsprechen.⁴⁵ Von den knappen Belegen über die Existenz der Kirche ist der Stadtplan von 1790 am ausdrucksvollsten – dort ist ungefähr auf der oben beschriebenen Stelle eine schematische Skizze einer Kirche mit zwei Türmen und die Erklärung „Alte russische Kirche“⁴⁶ zu finden. „Alt“ ergab sich daraus, dass im gleichen Jahr die neue St. Nikolai Kirche fertig geworden war, bei der die armselige Situation ihres Vorgängers als Hauptbeweggrund für den Bau genannt wurde – „stärkerer Wind drohte sie umzukippen“⁴⁷. Wenn man das Alter des Gebäudes von nur vierzig Jahren in Betracht zieht, scheint dies eigenartig zu sein und führt zum Gedanken, dass die erste orthodoxe Kirche der Stadt doch nicht so grundlegend gebaut wurde, wie dies das Projekt vorsah. Das alte Kirchengebäude wurde 1790 für 101 Rubel verkauft, die erhaltene Summe wurde für die Innenarbeiten der Kirche ausgegeben. Die Ikonostase der Holzkirche, die man im neuen Heiligtum einzusetzen erhoffte, wurde 1787 dennoch für unbrauchbar erklärt.⁴⁸ Die genaue Zeit des Verschwindens der Kirche und der anderen Bauten des Pastorats ist unbekannt, auf dem Stadtplan vom 1797 sind sie jedenfalls nicht mehr verzeichnet.⁴⁹

⁴³ *Рижские Епархиальные Ведомости* (1890), 602. Es wird auch erwähnt, dass sich die Kirche direkt in der Festung befand (*Историко-статистическое описание церквей и приходов Рижской Епархии*, 180). Möglicherweise handelte es sich um eine zeitweilige Regimentskirche.

⁴⁴ Johann Christoph Brotze, *Estonica*. Koost A. Hein, I. Leimus, R. Pullat, A. Viires (Tallinn: Estopol, 2006), 15.

⁴⁵ *Geometrische Charte von der Creys-Stadt Arensburg* (1786, ergänzt 1792).

⁴⁶ *Geometrische Charte von der Creys-Stadt Arensburg mit den umliegenden Gegenden* (Estnisches Historisches Archiv, 308-6-410).

⁴⁷ *Историко-статистическое описание церквей и приходов Рижской Епархии*, 180.

⁴⁸ Toon, *EAÖK Kuressaare Püha Nikolai koguduse ajalugu*, 6, 7.

⁴⁹ Brotze, *Estonica*, 18.

JUHAN KILUMETS (geb. 1964), MA, ist Kunsthistoriker und Leiter der Firma OÜ Rändmeister.

RGADA, FOND 248, OPIS' 160, DELA 877, 878. ABB. 16, 17.
DIE ZWEITE(?) FÜR ARENSBURG GEPLANTE ORTHODOXE
KIRCHE (F. W. B. VON SCHOTTENSTEIN, 1781)

Der Bau einer neuen orthodoxen Kirche in Arensburg kam am Anfang der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts auf die Tagesordnung und den Anlass lieferten mehrere Umstände. Erstens war die erste orthodoxe Kirche der Stadt – ein in den Jahren 1748 bis 1749 hauptsächlich für die Bedürfnisse einer kleinen Garnison errichteter Holzbau – in einem schlechten Zustand.⁵⁰ Zweitens bereitete sich Arensburg darauf vor, eine Kreisstadt zu werden und damit ging ein Bauprogramm öffentlicher Gebäude einher, in dem selbstverständlich ein orthodoxes Heiligtum eine wichtige Stelle einnahm, wie es sich ziemte. Eine gewisse Rolle spielten dabei sicherlich auch das Wachstum der russischen Gemeinde und der Bedarf nach einer geräumigeren Kirche. Anfang 1784 ordnete die Zarin Katharina II. an, mit dem Bau einer Steinkirche anzufangen und stellte dafür ein beträchtliches Kapital bereit.⁵¹ Die frühklassizistische Kirche mit einem dreischiffigen Saal, quadratischem Altarraum und Glocken- und Tambourenturm, die wahrscheinlich vom Gouvernementsarchitekten Livlands, Matthias Schons projiziert wurde, ist zum ersten Mal im Jahre 1786 auf dem Stadtplan zu betrachten,⁵² eingeweiht wurde die Kirche am 22. September 1790.⁵³

Aber, wie es sich herausgestellt hat, reichten die Vorbereitungen für den Bau einer neuen orthodoxen Kirche in Arensburg weiter in die Vergangenheit, als das Projekt von Schons. Als Vorgeschichte gilt das von F. W. B. von Schottenstein signierte Projekt, das einem ganz anderen architektonischen Vorhaben entspricht.⁵⁴ Die dichte Zergliederung der Wandflächen, die auf dem Grundriss zu sehen ist – reichliche

⁵⁰ Siehe den Kommentar zu Abb. 34.

⁵¹ *Историко-статистическое описание церквей и приходов Рижской Епархии*, 180.

⁵² *Geometrische Chartre von der Creys-Stadt Arensburg* (1786, ergänzt 1792).

⁵³ Brotze, *Estonica*, 34–35. Mit einigen Änderungen diente dieses Projekt auch als Vorlage für den Bau der Katharinen-Kirche in Werro (Võru) in den Jahren 1789–1806.

⁵⁴ Das Projekt umfasst Zeichenblatt Nr. 1 (Grundplan) sowie Nr. 3 (Querschnitt), das fehlende Blatt Nr. 2 beinhaltete wahrscheinlich die Ansicht.

Vorsprünge, konkave Ecken innen und außen, aber auch eine wellenförmige Ikonostase – verweisen auf eine ambitionierte Kirche mit spätbarocken Zügen. Die von einem gleichschenkelig kreuzförmigen Grundriss ausgehende Anlage wird von einer gewaltigen gemauerten Mittelkuppel mit einer Tamboure und Laterne gekrönt, im Westen schließt sich ein mit verdickten Mauern versehener Glockenturm an. Der dichte Fensterrhythmus der Wände und der Kuppel verweist auf eine außerordentliche Lichtfülle des gewölbten Interieurs, auch der Haupteingang auf der Südseite ist feierlich gestaltet.

Die beschriebenen Zeichnungen sind kein Originalwerk von Schottstein, eher könnte man von ihm als einem Adaptierer sprechen. Das letztere bezeichnet nichts Unehrenhaftes, es handelte sich vielmehr um eine für orthodoxe Kirchen charakteristische Projektierungspraxis. Der Autor des „Mutterprojekts“ ist ein Architekt čvaschischer Herkunft aus St. Petersburg, Petr Egorov. Dem 1763 beendeten Projekt wurde die höchste Billigung zuteil – bei der Bestätigung bestimmte Katharina II., dass daraus das Vorbild für orthodoxe Stadtkirchen in Est- und Livland werden sollte.⁵⁵ In den Jahren 1765 bis 1768 wurde nach dem Projekt Egorovs die St. Ekaterina-Kirche in Pernau gebaut – architektonisch die bemerkenswerteste orthodoxe Kirche Estlands, und dies nicht nur in Bezug auf das 18. Jahrhundert. Anschließend gingen die Planer und Projektierer der Dünamünder (Daugavgrīva) Kirche (1771-1776), der Peter-Paul-Kirche in Riga (1780-1785), der Mariä-Himmelfahrt-Kirche in Dorpat (1776-1783) und noch einiger anderer orthodoxen Kirchen am Ende des 18. Jahrhunderts von den Ideen Egorovs aus.⁵⁶

Offensichtlich verbirgt sich der Grund, warum 18 Jahre später im Prinzip die gleiche Lösung auch für Arensburg angeboten wurde, im oben genannten Status eines „Musterprojekts“. Die Änderungen, die F. W. B. von Schottenstein einführte, betrafen hauptsächlich die Fassadengliederung und die Türme. Bei den letzteren ist es wichtig zu vermerken, dass das Prinzip der fünf Kuppeln, das bei der Kirche in Pernau eine der äußeren Dominanten und im breiteren Kontext den visuellen Grundstein der ganzen russischen Kirchenarchitektur darstellte, ignoriert wurde. Die Forderung der fünf Kuppeln wurde nach der Periode

⁵⁵ Brotze, *Estonica*, 151.

⁵⁶ Aleksander Pantelejev, „Õigeusu kiriku arhitektuur Eestis 16.–18. sajandil,“ *Eesti kunsti ajalugu*. 2. 1520–1770, toim Krista Kodres (Tallinn: Eesti Kunstiakadeemia, 2005), 425.

der den Kirchenbau betreffenden Erneuerungen Peters I. um die Mitte des 18. Jahrhunderts von der Heiligen Synode wieder eingeführt.

Zwischen dem anfänglichen Projekt von F. W. B. von Schottenstein und dem Beschluss, die Kirche zu bauen, vergingen ungefähr drei Jahre. In dieser Zeit konnte man sich eines anderen besinnen und das Projekt ersetzen. War der Grund eine Änderung des architektonischen Geschmacks oder war vielmehr die bautechnische Kompliziertheit des ersten Plans die Ursache? Es ist nicht unmöglich, dass der Verlauf der Dinge einzig von der zu kleinen Aufnahmefähigkeit des entworfenen Zentralraumes entschieden wurde. Die Erfahrung mit einer ähnlichen Situation war offensichtlich bereits vorhanden – der Raummangel in der Katharinen-Kirche in Pernau führte spätestens zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu einem umfangreichen Anbau an der Nordseite der Kirche.⁵⁷

JUHAN KILUMETS

RGADA 248, OPIS' 160, DELO 879. ABB. 18
 DAS HAUS DES PRIESTERS UND DER KIRCHENDIENER
 DER ORTHODOXEN KIRCHE IN ARENSBURG
 (F. W. B. VON SCHOTTENSTEIN, 1781)

Zusammen mit den Zeichnungen der Nikolai-Kirche fertigte der Architekt F.W.B. von Schottenstein auch ein Projekt für das Priester- und Kirchdienerhaus an. Die der Krone eigene Ruhe des Steinhauses mit zwei Schornsteinen belebten Quaderlisenen, Kronen der Mansarden und prächtige Schornsteinverzierungen. Der interessanteste Teil des Grundrisses des sich in der Querachse wiederpiegelnden Doppelhauses ist vielleicht die Explikation der Räumlichkeiten, die eine Vorstellung über die Dienerschaft und die Geistlichkeit einer orthodoxen Stadtkirche liefert. In einem Flügel befinden sich das Wohnzimmer und die Kammer des Diakons und die Räume des Glöckners. Im anderen Flügel sind das Zimmer des Oblatenbäckers und die Wohnräume und das Studierzimmer des Priesters. Das Zentrum beider Flügel bilden die traditionellen Mantelschornstein-Küchen.

⁵⁷ Brotze, *Estonica*, 151.

Ähnlich wie bei der Kirche wurde auch beim Priesterhaus das Projekt F. W. B. von Schottensteins verworfen und sich aus unbekanntem Gründen für zwei getrennte Gebäude entschieden. Das 1790 fertig gewordene und deutlich kleinere, als ursprünglich geplante Kirchenhaus an der Schloss-Straße war nur für den Bedarf des Priesters vorgesehen. Für die Kirchdiener wurde das im Inneren des Grundstücks befindliche Gebäude, das dem Baron von Dellingshausen gehört hatte, gekauft. Beide Häuser wurden 1847 abgerissen.⁵⁸

JUHAN KILUMETS

RGADA 248, OPIS' 160, DELO 1476. ABB. 22.

DAS HAUS VOM PETER I., DEM GROSSEN, IN NARWA
(1764)

Das Haus vom Peter I., dem Großen, ist eines der am meisten behandelten Profanbauten in Narwa – neben der Burg, dem Rathaus und dem Börsengebäude. Das Gebäude litt sehr während des Zweiten Weltkriegs und trotz der wiederholten Versuche, das Haus wiederherzustellen, wurden die umfangreichen Ruinen Ende der fünfziger Jahre abgerissen.

Die gründlichste Untersuchung des Hauses stammt von Helmi Üprus⁵⁹, für die es eine der ersten großen Objektuntersuchungen bei Wissenschaftliche Restaurierungswerkstatt war. Trotz der Gründlichkeit ihrer Arbeit und den wichtigen neuen historischen und kunstwissenschaftlichen Informationen, die Üprus in Umlauf brachte, sind die Ergebnisse dieser Arbeit bis heute noch nicht veröffentlicht worden, obwohl diese Untersuchung dies auch heute noch verdient hätte.

⁵⁸ Brotze, *Estonica*, 18, 34, 35.

⁵⁹ Helmi Üprus, *Peetri palee Narvas. Ajalooline õiend*. Narva Peeter I maja, kd I (Tallinn, 1957; Handschrift in MKA, P-108), 3–28; Helmi Üprus, *Peetri palee. Ajalooline ülevaade koos uurimistöde teaduslike üldistustega. Aruanne kirjanduse ja ürikuliste materjalide läbitöötamise kohta seoses Narva Peetri maja projektülesande koostamise eeltöödega*. Narva Peeter I maja, kd IV (Tallinn, 1958; Handschrift in MKA, P-135), 3–62. Eine Arbeit Jevgeni Kaljundis aus dem Jahr 1992 liefert uns wohl keine neuen Informationen über die frühere Geschichte des Gebäudes, jedoch ergänzt sie unser Wissen um Vorgänge seit 1958 (Jevgeni Kaljundi, *Narva Peeter I maja ajalooline ülevaade*. Narva, Peeter I palee, kd TU (Tallinn, 1992; Handschrift in MKA, A-2940).

Obwohl Üprus die Materialien, die in den Archiven in St. Petersburg und Moskau (darunter auch in Russischen Staatlichen Archiv Alter Akten (RGADA)) vorhanden sind, tiefer gehend untersucht hat, kam die vorliegende Zeichnung nicht in ihre Hände. So hielt Üprus und nach ihr alle späteren Forscher⁶⁰ das aus dem Jahr 1797 stammende Dokument für die älteste erhalten gebliebenen Zeichnung des Peter-Hauses, welche die Pläne der Stockwerke, den Querschnitt und die Ansichten des Gebäudes zeigt.⁶¹ Die vorliegende Zeichnung stellt laut der Annotation den Zustand des Hauses im Jahre 1764 dar – der unterscheidet sich aber deutlich von der Situation 35 Jahre später.

Auf der vorliegenden Zeichnung sieht man ein Gebäude mit zwei Hauptstockwerken und einer Drempel­etage unterm Dach, das über ein Giebeldach ohne Ausbauten verfügt. Auf der Flussseite des Gebäudes ist ein Turmerker, ein sich auf sechs Säulen stützender Balkon und eine Zugbrücke (*с галереи спускная лестница на вал*). Die Dominante der Fassade mit dem Haupteingang bildet ein von der Mittelachse verrücktes in der Form eines runden Bogens mit einem Schlussstein ausgestattetes Portal, worauf ein Dreieckfrontispiz, das sich auf Säulen in toskanischer Ordnung stützt, angebracht worden ist. Die Ansicht übermittelt den Eindruck, dass es sich auch um einen Portikus handeln könnte, aber auf dem Grundriss ist dies nicht erkennbar. Zum Portal führt eine Treppe mit sieben Stufen. Zwischen dem Erdgeschoss und der ersten Etage verläuft ein Karnies, auf eine ähnliche Art und Weise sind auch die drei Seiten des Dreieckfrontispizes gekennzeichnet. Auf dem Giebel thront die auf einem schornsteinförmigen Postament stehende Wetterfahne. Alle Fenster sind einer barock gegliederten Stuck(?)­Rustika umrahmt, am feierlichsten ist der erste Stock, der das Hauptstockwerk darstellt, gestaltet. Erstaunlich groß und prachtvoll sind auch die zwei Fenster des Endgiebels. Die zweite Längsfassade ähnelt der Endfassade, die Horizontale wird von einem Karnies zwischen der ersten und der zweiten Etage und unter dem Dach betont. Ähnlich sind auch die Form und die Umrahmung der Fenster. Vor einer einfachen Tür mit zweiseitigem Lichtgaden befindet sich eine dreistufige Treppe.

⁶⁰ Олег Коченовский, *Нарва: градостроительное развитие и архитектура* (Таллин: Валгус, 1991), 99; Kaljundi, *Narva Peeter I maja ajalooline ülevaade*, 26.

⁶¹ Российский Государственный Военно-Исторический Архив, 349-19-4686; publiziert in: Коченовский, *Нарва*, 99.

Auf dem Plan des Kellergeschosses sind die Funktionen der Räumlichkeiten nicht notiert, aber es sind drei Treppen, die auf die Straße führen, gekennzeichnet (von denen ist diejenige, die an der Endfassade hinausgeht, auch auf der Ansicht zu erkennen) und innerhalb des Gebäudes drei Treppen, die auf das Erdgeschoss zu führen. Das Erdgeschoss ist in viele kleine Räume geteilt, der größte von ihnen ist das Eckzimmer mit vier Fenstern. Der Haupteingang führt in einen langen und engen mit einem Ofen ausgestatteten Flur (*сени*), links davon liegen zwei kleine Zimmer und rechts der oben genannte größere Raum, von wo aus man über eine Mauertreppe in den Keller und über eine breitere Treppe in den ersten Stock gelangt. Aus dem Flur führen eine Tür und eine Treppe mit einigen Stufen in den Pferdestall mit Verschlägen (*конюшня*). Der Stall verfügt über eine breite Tür an der Flusseite und eine Treppe, die in den Keller führt, ebenfalls kann man von dort aus durch eine Treppe mit einigen Stufen in die Küche (*кухня*) nebenan gelangen. Die Küche verfügt auch über eine Verbindung zum größeren Raum. Die Räumlichkeiten im hinteren Teil des Gebäudes sind nicht mit den oben beschriebenen verbunden und bilden einen selbständigen Block. In diesen Teil des Hauses gelangte man durch eine kleine Tür an der Flusseite oder durch eine breite Doppeltür auf der Rückseite des Hauses. Von der letzteren gelangte man auch direkt in den ersten Stock. In diesem Hausteil befand sich eine Sauna (*баня с предбанником*) zusammen mit einem Waschraum, die Funktion der weiteren Räume ist nicht angegeben (außer der zwei Flure: *сени*).

Der wichtigste Raum des ersten Stockwerkes ist der Saal (*зал*) mit seinem großen Ofen. Der Saal ist verbunden mit dem Erker (*балкон*), von wo aus man zur auf Säulen stehenden Veranda (*галерея*) kommt. Die andere Seite des Balkons führt zur Loggia, die über zwei große eckige Öffnungen verfügt und wo auch die Möglichkeit besteht, zur Zugbrücke zu gelangen. Die restlichen Räumlichkeiten sind als Kammer gekennzeichnet (*разные мелкие камеры*). Sie sind alle miteinander verbunden und aus einem Zimmer kommt man nach oben zum Dachboden (*вход вверх в состоящий в одном покое*). In einigen Räumen sind Öfen oder Kamine.

Zum Vergleich sollten hier die wichtigsten Unterschiede zu den Zeichnungen von 1797 hervorgehoben werden. Die Dachform des Gebäudes hat sich merklich verändert, der Giebel an der Fassade ist durch einen Walm ersetzt worden, an der Mittelachse der Flusseite ist

ein großer Erker mit einem dreieckigen Frontispiz ausgebaut worden. Von der Fassade sind die Fenster der Drempeiwand verschwunden. Der Balkon von der Flussseite stützt sich auf vier Säulen anstatt der früheren sechs. Das Hauptportal hat einen Portikus mit einem Knickgiebel bekommen, der mit einer Skulptur gekrönt wird. Änderungen gibt es auch im Plan des Erdgeschosses. Aus dem Haupteingang kommt man ins geräumige Vestibül, das früher in mehrere Räume geteilt war, von dort aus führt eine neue Treppe in den Saal des ersten Stockes. Aus dem Pferdestall ist offensichtlich ein Wohnraum geworden, es gibt keine Verschlüsse mehr und ein Fenster ist hinzugekommen. Im ersten Stock ist die Raumplanung unverändert geblieben, hinzugekommen sind nur eine neue Treppe in den Saal und eine Treppe aus einem Nebenraum nach oben, ins ausgebaute Stockwerk des Dachbodens.

Aus der Geschichte des Peter-Hauses ist bekannt, dass „das Palais“ aus zwei Wohnhäuser des 17. Jahrhunderts und dem Innenhof zwischen ihnen umgestaltet wurde. Sie wurden Anfang des 18. Jahrhunderts unter ein Dach gebracht (möglicherweise im Jahre 1708), als die Gebäude zu Gebote des Zaren übernommen wurden.⁶² Laut den Angaben von Helmi Üprus fand im Gebäude 1730 eine größere Renovierung statt, im Laufe der unter anderem auch der große Erker mit dem dreieckigen Giebel ausgebaut, das Dachkarnies erneuert und der frühere Pferdestall und die Sauna in das Wohnhaus integriert wurden. Die nächste Renovierung ist erst im Jahre 1797 dokumentiert.⁶³

Demgemäß hätte das Gebäude 1764 ziemlich ähnlich zur Situation im Jahre 1797 aussehen müssen. Wie sich aber oben herausstellte, war dies nicht der Fall. Ohne eine gründliche Archivrecherche ist es nicht möglich festzustellen, ob zwischendurch noch ein größerer Umbau stattfand oder ob die Zeichnung vom 1764 in Wirklichkeit einen deutlich früheren Bauzustand des Gebäudes darstellt. Aufgrund des auf der Zeichnung Dargestellten und der Spezifikation der Renovierung 1730 könnte eher die zweite Möglichkeit wahrscheinlicher sein. Auch architektonisch scheint das Gebäude vielmehr ins Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts zu gehören. Beim Portal und dem Turmerker han-

⁶² Sten Karling, *Narva. Eine baugeschichtliche Untersuchung* (Stockholm : Wahlström & Widstrand, 1936), 241, 267–268; Üprus, *Peetri palee Narvas*, 6–10; Üprus, *Peetri palee*, 6–14; Коченовский, *Нарва*, 97–98; Krista Kodres, „Peeter I residents Narvas“, *Eesti kunsti ajalugu 2. 1520–1770*, toim Krista Kodres (Tallinn: EKA, 2005), 279–280.

⁶³ Üprus, *Peetri palee Narvas*, 12; Üprus, *Peetri palee*, 15–18.

delt es sich wahrscheinlich um die Elemente der früheren Bauten, die in das Haus Peter I. integriert wurden und wirkten deshalb archaisch.⁶⁴ Aber die eindeutig nach der Vereinigung der Bauten vereinheitlichte Fassadenlösung wäre sogar in Narwa der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts viel zu altmodisch gewesen.

So oder so ist durch diesen Plan ein weiteres Stückchen zum Bild des älteren Kulturerbes Narwas hinzugekommen, das reichlicher gewesen ist, als bisher angenommen.

DR. ANNELI RANDLA (geb. 1970) ist Dozentin der Abteilung für Denkmalschutz und Restaurierung der Estnischen Kunstakademie.

KOKKUVÕTE: Eesti 18. sajandi arhitektuuri ja linnaehituse materjale Venemaa Riiklikus Vanade Aktide Arhiivis

Venemaa Riikliku Vanade Aktide Arhiivi (Moskvas) Senati fondi 160. nimistusse on koondatud graafiline materjal Venemaa eri piirkondadesse kavandatud linnade ja ehitiste kohta 18. sajandi keskpaigast ja teisest poolest. Käesoleva artikli tarbeks on nende hulgast välja otsitud kõik Eestit puudutavad materjalid – kokku 68 lehte. Nendest umbes pooled puudutavad Tallinna linna ja Kadrioru lossiansamblit. Üle kümne lehe on vastavalt Narva ja Paldiski kohta. Esindatud on ka Kuressaare, Tartu, Pärnu ja Rakvere linnaplaanid ja hoonete projektid. Täisnimekiri neist arhivaalidest on artikli lisas. Eesti kunstiteaduse jaoks on need eriti väärtuslikud materjalid, sest (üksikute eranditega Kadrioru lossi osas) on need jõudnud esmakordselt teaduslikku käibesse.

Artiklis on põhjalikumalt käsitletud Paldiski sadama ja linna ehitamisega seotud materjale. Eriti tähelepanuväärne on Paldiskisse kavandatud Kiri ja Johannese kiriku projekt, mille autoriks on üks vene baroki suurkujusid Savva Ivanovitš Tševakinski. Kuigi projekt jäi ainult paberile, annab see ettekujutuse Paldiskisse kavandatu suurejoonelisusest ja arhitektuursest kvaliteedist.

⁶⁴ Darauf hat bereit Sten Karling hingewiesen und Helmi Üprus hat diesen Hinweis analysiert (Karling, *Narva*, 241, 267–268; Üprus, *Peetri palee*, 8–10).

Kommentaaries on käsitletud Toompea lossi varaseimaid põhiplaanid, Tallinna sadama projekti, Kuressaare linnaplaani, haldushooneid ja kahte õigeusu kiriku projekti ning Peeter I paleed Narvas.